Nr. 4. Sonntag den 14. Jänner 1894. XXXIII. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die Haltung der Deutschen Nationalpartei.

Wir haben bereits in der letzten Nummer unseres Blattes die wesentlichsten Stellen einer jüngst vom Abgeordneten Dr. Steinwender im Deutschen Vereine in Wien gehaltenen Rede mitgetheilt, die die Stellung der Deutschen Nationalpartei zur Coalition zum Gegenstande hat. Nunmehr sind wir in der Lage, den Inhalt dieser Ausführungen in breiterer Darstellung mitzutheilen.

Dr. Steinwender äußerte sich folgendermaßen: Es muss einbekannt werden, dass in manchen nationalen Kreisen eine gewisse Unzufriedenheit über die Haltung der Deutschen Nationalpartei herrscht. Man ist eigentlich damit unzufrieden, dass es der Vereinigten Linken gelungen ist, ihr Ziel zu erreichen. Dafür sollte man aber den Grafen Taaffe verantwortlich machen. Statt dessen bezieht sich die Unzufriedenheit hauptsächlich auf mich. So wie früher die liberalen Zeitungen auf mich und meine Gesinnungsgenossen losgegangen sind, so machen es jetzt manche Blätter der antiliberalen Richtung. Man macht uns von dieser Seite zum Vorwurfe, dass wir die Coalition nicht bekämpfen. Man verlangt aber von uns nicht, dass wir mit Aussicht auf Erfolg dieselbe bekämpfen, sondern nur, dass wir gegen die Thatsache der Coalition demonstrieren. Nach diesem Verlangen hätten wir für die Taaffe'sche Wahlreform, gegen die Landwehrvorlage und gegen den Ausnahmszustand in Prag auftreten sollen. Betreffs des Wahlrechtes bestehen in ganz Oesterreich, und auch innerhalb unserer Partei, verschiedene Auffassungen. Für die Landwehrvorlage ist das Bestehen des Dreibundes maßgebend gewesen, und in Bezug auf die Frage des Ausnahmszustandes ist zu bedenken, dass sich im gleichen Falle unsere Gegner um unsere Freiheit gewiss nicht kümmern würden. Vor dem Sturze des Grafen Taaffe wollten wir diesen selbst die Folgen der Ausnahmsverordnungen tragen lassen. Inzwischen hatte es sich aber auch gezeigt, dass es den Tschechen nicht so sehr um die freiheitlichen Rechte, sondern um ihre bekannten Ansprüche zu thun war. Uebrigens soll man diese Sache nicht für so wichtig ansehen, da sie uns nur mittelbar angeht.

Mit den Tschechen und den national geschlechtslosen Wiener Antisemiten konnten wir keine Gegencoalition bilden. Es werden wohl wirtschaftliche Fragen kommen, in denen wir mit der Gegencoalition stimmen werden. Eine principielle und dogmatische Opposition unsererseits gegen die Regierung wäre auch ganz aussichtslos gewesen. Wir hätten uns auch, und dies gilt besonders von Steiermark, wo unsere Partei am meisten vertreten ist, in entschiedensten Widerspruch mit unseren Wählern gesetzt. Diejenigen, welche unsere Haltung tadeln, bedenken nicht, dass durch eine principielle oppositionelle Haltung unsererseits gerade das erfolgen könnte, was sie vermeiden wollen, nämlich eine Stärkung der Position der Altliberalen in der Wählerschaft. In die Sitze, welche bei eventuellen Neuwahlen die Bevölkerung, welche heute von einer principiellen Opposition nichts wissen will, uns entziehen würde, würden nicht die Radicalen, sondern die Altliberalen einrücken. In den Bezirken, wo die Deutschnationalen keine Bedeutung haben, ist es sehr leicht, eine schroffe Haltung einzunehmen; wo man aber schon eine Position hat, muss man Rücksicht nehmen auf die Stimmung im Lande. Bei einer anderen Haltung wäre unsere nationale Organisation möglicherweise gesprengt worden.

Darum kümmern sich die Radicalen allerdings nicht. Anderswo gibt es auch radicale Parteien; diese trachten aber etwas zu erreichen. Bei uns haben die Radicalen weitgehende Ziele, aber sie thun nichts, um dieselben zu erreichen. Die Radicalen in anderen Ländern suchen ihre Grundsätze durchzusetzen und die Massen heranzuziehen. Unsere Radicalen aber ziehen die Massen nicht an, sondern stoßen sie eher ab. Begreiflich ist der Radicalismus der Jugend, welche sich um die Grenzen des zu Erreichbaren nicht zu kümmern hat. Ebenso begreiflich ist es aber, dass diese Anhänger des Radicalismus nach und nach abfallen, weil sie sehen, dass sich die Ideale nur in ganz begrenzter Weise durchführen lassen. Es ist nicht recht, wenn ein Mann den Radicalismus der Jugend zu Fractionszwecken und zur Personaleitelkeit missbraucht. Trotzdem würde man sich's gefallen lassen, wenn nur mit idealen Waffen gekämpft würde; es wird aber von der bewussten Seite der Kampf sehr oft illoyal geführt, und die Ideale der Jugend werden dadurch verfälscht. Politische Kraftmeierei zu betreiben, ist leicht. Wir wollen bei unseren Grundsätzen ausharren und nicht das Geringste davon nachgeben.

Redner erörterte dann die politische Lage vor dem Sturze des Grafen Taaffe und sagte: Früher zeigte sich das Abgeordnetenhaus wegen der herrschenden Reibungen zu großen Arbeiten unfähig. Der Finanzminister hätte kein Budget mehr bewilligt bekommen. Als die Wahlrechtsfrage auftauchte, empfanden die Parteien die Nothwendigkeit der Selbsterhaltung, und dieses Gefühl war beim feudalen Großgrundbesitze am stärksten. Man wollte nicht nur Taaffe und Steinbach stürzen, sondern auch in die leer gewordenen Plätze einrücken. In diese Zeit fiel unsere Vertrauensmännerversammlung, und wir konnten einer Coalitionsregierung nur das Gefühl der Besorgnis entgegenbringen. Die jetzige Regierung ist nur eine Combination von Beamten und Vertretern von Parteien, und die Coalition wäre gewiss nicht zustande gekommen, wenn Graf Taaffe nicht Bacquehem für das neue Ministerium empfohlen hätte und wenn nicht auch noch andere Minister in der neuen Regierung verblieben wären. Da ein Coalitionsministerium thatsächlich zustande gekommen ist, muss man sich fragen, wie man sich zu demselben stellt. — Von einem Eingehen auf die Coalition konnte unsererseits nicht die Rede sein. Eine principielle Stellung gegen dieselbe wäre aber auch unrichtig. Wir haben es doch stets so gehalten, dass wir ein Ministerium nicht aus factiösen Gründen bekämpften. Wir demonstrieren nicht. Man ist im Parlament nicht dazu da, programmatische Erklärungen abzugeben oder etwa eine neue Eidesformel einzuführen. (Heiterkeit.) Wer sagt, wir hätten opponieren sollen, mit dem kann man reden; wer aber behauptet, wir hätten uns der Regierung an den Hals geworfen, mit dem kann man einfach nicht reden. Von unseren Grundsätzen haben wir nicht das Mindeste abgelassen. Man darf sich aber auch nicht lächerlich machen und beispielsweise vom Regierungsprogramm heute schon die Sonderstellung Galiziens verlangen.

Unsere Aufgaben sind dieselben geblieben, wie sie es bisher waren. Eine Coalitions-Regierung kann unsere positive Forderung kaum fördern. So wird man vom Ausgleich und von der Feststellung der deutschen Staatssprache nicht so bald wieder etwas hören. Wir müssen lediglich darauf bedacht sein, zu verhindern, dass die Slaven etwas erreichen; denn gerade jetzt haben z. B. die Slovenen die beste Taktik: Ein Theil derselben ist drinnen, ein Theil ist draußen. (Heiterkeit.) Sie sind auch so klug, stets nur kleine Dinge zu verlangen. Auf unsere Kosten sollen sie solche aber nicht bekommen. (Beifall.) Die Hauptsache für uns Deutsche bleibt doch immer die Selbsthilfe, was man endlich einzusehen beginnt, und deshalb müssen wir auch die jetzige Zeit benützen zur nationalen Organisation, welche gewiss von Dauer sein wird. Auch müssen wir endlich zu einem wahrhaft deutschen Tagblatte in Wien kommen, und das gerade jetzt, aber zu einem Blatte, in welchem auch etwas drinnen steht. (Heiterkeit.) Das wird dann eine nationale Waffe sein.

Trachten wir, dass nicht jenen der Boden überlassen werde, welche nicht national sind. Wir haben ein weites Feld für unsere Thätigkeit. Erst wenn wir unsere Grundsätze aufgeben würden, könnte man den Stab über uns brechen. Wir haben uns aber, unbeeinflusst von oben und unten, gehalten, und hoffen, dass schließlich die Nationalen das entscheidende Wort haben werden.

* * *

Schwierige Aufgaben.

W. Ganz Europa blickt heute voll Spannung nach der Insel Sizilien, diesem von der Natur so reich gesegneten und dennoch wie kein anderes Land mit armen, um die geringsten Bedürfnisse des Lebens ringenden Menschen bevölkerten Flecken Erde! Nirgends treten die Unterschiede zwischen den Gaben, welche die Natur und denjenigen, welche die Menschen ihren Mitmenschen spenden, schärfer hervor; jene gibt mit vollen Händen, diese aber kargen bis zum Uebermaß und so ist es gekommen, dass die unerträglichen Verhältnisse die Armen und Elenden endlich dazu vermochten, jenen Leuten, denen am Wohle des Volkes nichts, desto mehr aber an ihrer eigenen Größe gelegen ist, willig Folge zu leisten; als die Verführer den Augenblick für geeignet hielten, Sizilien, Neapel, die Romagna und überhaupt alle Gegenden, in welchen ähnliche bejammernswerte Zustände wie in Sizilien herrschen, aufzuwiegeln und das „Bettlervolk" zum Widerstande gegen die bewaffnete Macht aufzureizen.

(Nachdruck verboten.)

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(2. Fortsetzung.)

Lautes Rufen und Sprechen und heller Fackelschein im Schlosshof belehrte sie, dass man ihre Befehle gar nicht abgewartet, sondern schon die geeigneten Maßregeln ergriffen hatte.

„Ich muss hinunter!" rief Reisiger und wandte sich der Thüre zu. Regina ergriff ihn am Arm.

„Nehmen Sie mich mit, ich kann nicht hier bleiben!" bat sie Reisiger.

„Wahnsinn, Regina! Du bleibst bei mir!" schrie Frau von Behren, mit harter, heiserer Stimme und riss sie zurück. „Was willst Du da draußen im Walde?"

„Meinen Vater suchen!" war die feste, beinahe trotzig klingende Antwort.

„Ueberlassen Sie das uns, gnädiges Fräulein, wir werden ihn zu suchen und zu finden wissen", redete ihr Reisiger zu, und es musste in dem Tone, mit dem er diese wenigen Worte sprach, in dem Blick, mit dem er sie begleitete, etwas Zwingendes für sie liegen. Sie, die sich soeben gegen die sie vollständig beherrschende Stiefmutter aufgelehnt und darüber in allem ihren Schmerz etwas wie Genugthuung empfunden hatte, fühlte sich geneigt, ihm zu gehorchen. Sie sank auf einen Stuhl zurück, während der Oberinspector schnell das Zimmer verließ.

Frau von Behren blieb am Fenster stehen und sah zu, wie die Leute sich sammelten, wie der Fackeln rothe Glut aufleuchtete und allmälich von den in der Ferne dunkel aufragenden Waldungen verschlungen zu werden schien. Eine tiefe, athembeklemmende Stille herrschte in dem weiten hohen Zimmer, das Ticken der Uhr klang hohl und unheimlich. Frau von Behren wie Regina waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt und beide hatten sie dem Oberinspector zugewendet, aber in recht verschiedener Art.

Frau von Behren war durch sein Benehmen zu einem Ideengang veranlaßt worden, den sie widerwillig, schaudernd und doch erfüllt von geheimen Hoffnungen verfolgen musste; ihrer Stieftochter war es aber, als hätte sie den Mann, der seit Monaten unter einem Dache mit ihr lebte, heute zum erstenmale gesehen. Ganz von dem Bilde Makomaskis erfüllt, völlig in seinem Bann, hatte sie nur wenig Aufmerksamkeit für ihre Umgebung gehabt; durch die Schreckensbotschaft des heutigen Abends war sie wie aus einem Zauberschlaf wachgerüttelt worden; der Liebesschmerz, den sie bisher gehegt, erschien ihr so unbedeutend angesichts des schweren Leids, das sie für sich auftauchen sah, und als derjenige, auf den sie sich dabei zu stützen vermochte, wollte ihr mit einemmale nicht Ladislaus, sondern Reisiger erscheinen.

III.

Durch die ruhige, milde, sternenklare Septembernacht tönten laute Zurufe, Fackelschein tauchte auf und verschwand wieder. In den Dörfern, wo schon die Stille des Feierabends eingekehrt war, ward es von neuem lebendig; Hundegebell, Weibergekreisch, Kindergeschrei. In unglaublich kurzer Zeit hatte sich das Gerücht von einem Unglück, das Herrn von Behren zugestoßen sein musste, verbreitet und erschreckt und wehklagend eilten seine eigenen Gutsinsassen wie andere Umwohner herbei, denn der joviale Herr war beliebt bei der deutschen, wie bei der polnischen Bevölkerung.

Nach allen Richtungen vertheilten sich die Suchenden, das Gebiet, wo man die eingehendsten Nachforschungen anstellte, war aber der große Wald, welcher sich zwischen Walkowna und dem Nebengute Drubnow erstreckte. Es führte zwar noch ein Feldweg von einem Orte zum andern, doch war anzunehmen, dass der Major den Ritt durch den Wald vorgezogen haben würde.

Man brauchte nicht allzu lange zu suchen. Inmitten einer kleinen Schonung lag mit dem Gesichte auf dem Boden der leblose Körper des Majors. Als man ihn aufrichtete, sah man, dass Gesicht und Hände von Schrammen zerrissen und mit Spuren des feuchten Waldbodens bedeckt waren, aber nicht sogleich ließ sich eine Verletzung wahrnehmen, welche den Tod herbeigeführt haben konnte, und doch war er todt, das ward auch dem ungeübtesten Auge klar, schon seit Stunden mochte er hier als Leiche gelegen haben.

„Das Pferd hat ihn abgeworfen und ein Stück mitgeschleift!" rief einer der Männer, dem Todten in das entstellte Gesicht leuchtend.

„Er ritt ja den Hassan, nicht möglich."

„Wer weiß, wovor das Thier gescheut hat."

„Trotzdem, der Herr war ein so guter Reiter! Halloh! Hier!" Der letzte Ruf galt einem anderen Trupp, den man soeben herankommen hörte; wenige Augenblicke später drängte sich eine größere Anzahl Männer, an deren Spitze der Oberinspector Reisiger sich befand, auf dem kleinen Platz zusammen. Beim Anblick des Leichnams wich Letzterer zurück und wandte das Auge scheu zur Seite.

„Er ist mit dem Pferde gestürzt, es hat ihn ein Stück geschleift", erklärten die Finder des Leichnams den Neuangekommenen.

„Das ist nicht wahr, das thut der Hassan nicht, den kenne ich besser!" rief da eine Stimme, die aus dem Gebüsch zu kommen schien, und wie aus dem Boden gewachsen stand ein großer, hagerer Mann mit dunklem Haar und bleichem,

Während die „großen Herren" im Parlamente zu Rom einander befehdeten, keiner des anderen Doctrinen zur Geltung gelangen lassen oder es gar dulden wollte, dass aus den Reihen der Gegner einer in den Rath der Krone berufen werden sollte, — begannen die Folgen der Wühlereien gewissenloser Radicaler immer sichtbarer zutage zu treten, so dass endlich viele, als die Revolution offen ausgebrochen war, sich fragen mussten: Waren wir so lange blind gewesen, um die Vorgänge in Sizilien nicht schon früher bemerkt zu haben? Es ist gewiss, dass unter denjenigen, welche dem Aufstande zum endlichen Ausbruche verhalfen, auch viele sind, die aus gerechter Empörung über die traurige Lage, in welcher ihre von aller Welt verlassenen und ausgebeuteten Landsleute sich befanden, das Ihrige thaten, um das Volk aus seiner Erschlaffung zu reißen; allein die Hauptmacher scheinen doch nur diejenigen gewesen zu sein, welchen weniger an Italien und seinem armen Volke, als an der Befriedigung ihrer persönlichen Wünsche gelegen war.

Und doch wird der Aufstand in Sizilien aller Wahrscheinlichkeit nach wohlthätige Folgen für die arme Bevölkerung dieses Landes mit sich bringen. Vom Millionen-Mann, der große Ländereien und Fabriken besaß, bis herab zum Sindaco des kleinen Städtchens waren alle nur darauf bedacht, möglichst viel für sich zu erhalten, den Armen aber, die kümmerlich von ihrem Taglohne oder dem Ertrage des Grundes lebten, die Soldi abzupressen. Die Abgaben jener waren gering, die der letzteren aber übermäßig hoch und sie litten unter der Willkür der Pächter und anderer Leute, die sich am Lohne der Armen bereichern wollten, gerade so viel, wie die Verlassenen in den brasilianischen Niederlassungen. Denjenigen also, welche bei der Befreiung der Sizilianer aus dieser Lage thätig waren, ohne sich gefährlichen, das Land selbst schädigenden Umsturzplänen hinzugeben, müssen das ganze Volk und auch die Regierung, welche allzulange das Uebel wachsen ließ, dankbar sein und letztere wird bei der nach Niederwerfung des Aufstandes erfolgenden „Abrechnung" wohl einen Unterschied zwischen denjenigen, welche aus Humanität und Patriotismus und denen, welche aus rein anarchistischen Beweggründen gehandelt haben, zu machen wissen.

Der alte, vielerfahrene Staatsmann, welcher heute an der Spitze des italienischen Ministeriums steht, besitzt zum Verdruße seiner zahlreichen Gegner eine noch ungebrochene Kraft, von der man Gutes auch für die jetzigen bedrängten Zustände Italiens erwarten darf. — Dem ehemaligen Revolutionär war — zu seinem Glücke — während seiner langen Lebenslaufbahn nicht das Schicksal zutheil geworden, in Ruhe die Tage seines Alters zu verleben, denn gerade dieser Umstand stählte stets von Neuem seine Kräfte. Als er am 20. December v. J. das Programm seiner Regierung verkündet hatte, da dachten weder er, noch seine Mithelfer an einen nahen Aufstand in Sizilien und sie meinten, das Vaterland hätte schon genug an der finanziellen Noth zu leiden, die alle seine Bewohner, wenn auch nicht in gleichem Maße, zu fühlen haben. Die Vereinigung aller derjenigen, welche Mittel genug besitzen, um auch eine lange Krise zu überdauern, zu Gunsten derer, die mit der täglichen Noth zu kämpfen haben, sollte angebahnt und die Lasten in gerechterer Weise als bisher vertheilt werden. Das musste auch für einen Mann, der um dreißig Jahre jünger, als der 75jährige Crispi gewesen wäre und selbst unter freudiger Mithilfe einer Schar überzeugter und gerechter Collegen ein schweres Stück Arbeit geben; nun kam aber der Aufstand in Sizilien dazu und rascher drängt infolge dessen alles zur Action. Nun muss der alte Crispi vorerst seinen Landsleuten helfen, in deren Mitte er geboren ist und ganz Europa folgt aufmerksam seinem Beginnen.

* * *

Aus dem krainischen Landtag.

In der Sitzung des krainischen Landtages am 12. d. kam es bei der Berathung des Normalschulfondes zu einer längeren Debatte. Berichterstatter Klun (slovenisch-clerical) hatte in dem Berichte des Finanzausschusses erklärt, es sei mit Rücksicht auf die Billigkeit der Ordensschulen die weitere Verbreitung derselben wünschenswert. Abg. Dr. Tavcar richtete an die deutschen Abgeordneten die Frage, ob derartige Anschauungen vielleicht ein Ergebnis des Coalitionsgedankens seien. Der Redner begehrte die weitere Slovenisierung der Lehrerbildungsanstalt und stellte einen bezüglichen Resolutionsantrag. Landespräsident Baron Hein trat für die bestehenden Einrichtungen als die einzig zweckmäßigen ein, da die späteren Lehrer beider Sprachen in gleichem Maße mächtig sein sollen. Die bisherigen Ergebnisse seien günstig.

Abg. Schuklje bekämpfte die Ausführungen des Landespräsidenten und sagte, es empföhle sich, Schulfragen nicht vom politischen Standpunkte zu behandeln und die studierende Jugend nicht durch die Politik zu vergiften. (Die Mahnung mögen sich gerade slovenische Führer und Schürer hinter die Ohren schreiben, denn was an Vergiftung der slovenischen Jugend durch die Politik geleistet wurde, ist ja allbekannt. Anm. d. Schriftltg.) Abg. Schwegel betonte dem Abg. Tavcar gegenüber, derselbe habe den Coalitionsgedanken noch nicht erfasst. — Bei der Abstimmung wurde der Voranschlag unverändert und der Resolutionsantrag Tavcars gegen die Stimmen der Deutschen angenommen.

Eine slavische Coalition.

In den Kreisen des böhmischen Großgrundbesitzes vollzieht sich eine Annäherung an die slavische Coalition. 67 Wähler dieses Wahlkörpers vereinigten sich zu einer Kundgebung, in der neben dem Staatsrecht und der Gleichberechtigung das gemeinsame Vorgehen mit den tschechisch-nationalen Parteien, auch mit jenen, mit denen man in einigen Fragen nicht übereinstimmt, als Programm aufgestellt wird. An der Spitze dieser Wähler stehen Baron Leonhardi und Graf Zdenko Waldstein.

Straßenexcesse in Prag.

Prag, 9. Jänner. Die belebtesten Straßen der Stadt waren heute mit Anbruch der Dunkelheit der Schauplatz wüster Excesse, bei denen der zusammengerottete Pöbel in der Stärke von mehreren tausend Mann johlte und schrie, die Republik und Anarchie hochleben ließ und die Sicherheitswache mit Steinen und Eisstücken bombardierte. Zum Anlass nahm der Mob das Leichenbegängnis des erstochenen Soldaten Matousek, indem er bis zum Friedhofe in aller Ruhe marschierte, vom Friedhofe aber auf dem Rückwege in die Stadt zu excedieren begann. Bei der Florenzgasse auf dem Porschitz und beim Pulverthurm erwarteten den johlenden Pöbel starke Cordons von Sicherheitswachleuten und warfen sich mit gezückten Säbeln der Menge entgegen, doch wurde die Wache immer nach verzweifelter Gegenwehr überwältigt und der vieltausendköpfige Mob wälzte sich wie eine Lawine dem Graben zu. Vor dem Deutschen Hause wurde unter Hochrufen auf die Socialdemokraten „Pereat" geschrieen, während die Promenierenden entsetzt vor der wilden Horde in die Fluren der nächsten Häuser flohen. Inzwischen waren von sämmtlichen Polizeicommissariaten Verstärkungen im Laufschritt herbeigeeilt, welche schließlich mit der blanken Waffe in der Hand die Menge zersprengten und einige Excedenten festnahm. Schon schien es, dass die Excesse ihr Ende erreicht hätten, als plötzlich die Zerstreuten sich wieder vereinigten, über die Sicherheitswache herfielen und unter den Rufen: „Schlagt die Polizeihunde todt!" die Verhafteten zu befreien versuchten. Es entstand ein neuerlicher regelrechter Straßenkampf, bei welchem der Pöbel schließlich den kürzeren zog. Drei Excedenten blieben verhaftet. Der Patrouillendienst ist heute nachts verdoppelt. Die Straßenexcesse waren entschieden vorbereitet, was daraus erhellt, dass der Mob die Steine und Eisstücke, mit welchen die Wache beworfen wurde, in der Tasche hatte. In der ganzen Stadt herrscht große Aufregung.

Der Anarchismus in Frankreich.

Am 10. d. fand in Paris der Process gegen Vaillant, den Anarchisten, statt, der bekanntlich eine Dynamitbombe von der Gallerie der französischen Kammer in das Haus geschleudert hatte. Die Polizei hatte die größten Vorsichtsmassregeln getroffen. Vaillant zeigte eine trotzige und entschlossene Haltung. Seine Aussagen waren bestimmt. Er leugnete, Geld empfangen zu haben, um das Attentatt vorbereiten zu können. Als er die Bombe warf, sei seine Absicht nicht auf die Verletzung irgend eines Zuhörers, sondern der Deputierten gerichtet gewesen, weil diese die Haupturheber des socialen Elends seien. Der Angeklagte bestritt auch, nach dem Attentate geflohen zu sein. Auf die Bemerkung des Präsidenten, dass er (Vaillant) so aussage, um seinen Kopf zu schützen, erhob der Anarchist lebhaften Widerspruch. In einer Denkschrift, die der Angeklagte während seiner Haft ausgearbeitet hatte und bei der Verhandlung vorlas, kommt folgende Stelle vor: „Eine solche Gesellschaft, deren Monumente die Kasernen und Gefängnisse sind, eine solche Gesellschaft muss doch so bald als möglich umgewandelt werden, sonst wird sie bald von der Liste der menschlichen Geschöpfe gestrichen werden." Der Schluss dieser Schrift bestand in folgenden Sätzen: „O meine Herren! Wie wenig will Ihr Verdict und Ihre Versammlung bedeuten in der Geschichte der Menschheit. Diese selbst wird wenig bedeuten gegenüber dem Wirbelwind, der das Bestehende hinwegfegen wird, um die Neubildung zu veranlassen." Die Geschworenen bejahten alle ihnen vorgelegten Schuldfragen ohne Zuerkennung mildernder Umstände. Vaillant wurde demgemäss zum Tode verurtheilt.

Die Lage in Sicilien.

Aus Palermo wurde unterm 12. d. gemeldet, dass in ganz Sicilien Ruhe herrsche. Privatnachrichten, die in Rom eintrafen, lauten dahin, dass die Bewegung auf Süditalien übergegriffen habe und dass dort ernste Ruhestörungen zu befürchten seien. Die Regierung sei übrigens mit dem ganzen Ernst der Lage vertraut und treffe die umfassendsten Vorkehrungen zum Zwecke der Aufrechthaltung der Ordnung.

Tagesneuigkeiten.

(Ein erstochener Soldat.) Aus Prag wurde unterm 7. d. berichtet: Abermals wurde die Bevölkerung durch eine Alarmnachricht in Aufregung versetzt: Ein Soldat von einem Polizisten erstochen! Diese Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt und erfuhr die abenteuerlichsten Auslegungen. Thatsächlich ist die Sache noch nicht vollständig aufgeklärt. Vorderhand liegt folgendes vor: Sebastian Matousek, Infanterist des 102. Infanterie-Regiments, war wegen eines Delictes zum Kasernarrest verurtheilt, verließ aber gestern nachmittags trotzdem die Kaserne und kehrte in einem Wirtshause auf dem Karlsplatze ein („Zum schwarzen Adler"), wo er sich im Schanklocale, das an den Tanzsaal grenzt, niederließ. Hier gerieth er mit einem Civilisten in Streit und versetzte ihm eine Ohrfeige. Der Misshandelte schlug Lärm, der Wirt eilte herbei und forderte den anwesenden Sicherheits-Oberwachmann Trzil, welcher den Inspectionsdienst versah, auf, seines Amtes zu walten. Der Soldat widersetzte sich dem Befehle des Wachmannes, das Local zu verlassen und widersetzte sich der Arretierung. Mit Mühe brachte der Wachmann den Excedierenden auf die Straße. Bei dem Thore des Wirtshauses stand ein Gefreiter. Diesem entriss Matousek das Faschinmesser und drang mit der Waffe auf den Sicherheitswachmann ein, welcher zur Abwehr den Säbel zog. Als der Gefreite dies bemerkte, riss er dem Matousek das Faschinmesser aus der Hand und lief davon. Matousek sprang nun auf den Wachmann zu, griff mit beiden Händen nach dem Säbel, wobei er sich an der scharf geschliffenen Waffe erhebliche Schnittwunden zuzog. Es entstand ein kurzes Ringen. Plötzlich rief (nach Angabe des Wachmannes) Matousek: Lass mich los, oder ich ersteche mich! Im nächsten Augenblick ließ er den Säbel fahren und lief den Karlsplatz hinab; er mochte kaum 50 Schritte gelaufen sein, als er mit einem Aufschrei zu Boden stürzte. Als die Verfolger und die Neugierigen, welche sich inzwischen angesammelt hatten, hinzukamen, bemerkten sie, dass Matousek eine tiefe Stichwunde in der Magengegend hatte und von Blutverlust erschöpft, das Bewusstsein verloren hatte. Matousek wurde von Civilisten und zwei Soldaten in das nahe allgemeine Krankenhaus übertragen, wo der Inspectionsarzt den mittlerweile eingetretenen Tod constatierte. Die Leiche wurde heute früh von einem

---

finsteren Gesichte in Jägerkleidung da. Alle Umstehenden zur Seite stoßend, bückte er sich, richtete den Leichnam auf, betastete ihn und rief dann in einem beinahe triumphierenden Ton: „Thoren, die ihr alle seid, an einen Unglücksfall zu glauben; seht her. Euer Herr ist hinterrücks vom Pferde heruntergeschossen, er ist meuchlerisch ermordet worden."

Jetzt erst gewahrten auch die Andern, dass die Kleider des Majors im Rücken von einer Kugel durchlöchert und verbrannt waren. Das Blut musste sich nach innen ergossen haben, man sah nur wenig davon, als aber der Entdecker der eigentlichen Todesart den Körper heftig bewegte, ergoß sich ein Blutstrom aus dem Munde des Todten.

„Liebenberg! Um Gotteswillen! Sie tödten ihn jetzt erst; er wäre vielleicht noch zu retten gewesen!" rief, von diesem Anblick entsetzt, einer der Umstehenden. Der finstere Mann lachte höhnisch auf.

„Der ist todt genug; der feige Schuft hat seinen Platz gut gewählt und genau gezielt. Wie auf dem Anstand hat er dem Wilde aufgelauert und es schußgerecht herankommen lassen."

„Aber Liebenberg, Sie reden ja, als ob sie es mit angesehen hätten", sagte einer der herrschaftlichen Förster, der sich nun auch an die Untersuchung der Leiche gemacht hatte. „Der Schuß muss in weniger Entfernung von hier gefallen sein."

„Ganz recht und das scheu gewordene Pferd hat den hinuntergleitenden Reiter bis hieher geschleppt, wo der Steigbügel sich endlich gelöst hat", fiel der mit dem Namen Liebenberg Angeredete ihm ins Wort. „Wir werden den Weg, den es genommen, hat wohl verfolgen können."

Trotzdem der Weg dicht mit abgefallenem Laube bedeckt war, so dass die Hufeindrücke sich nicht erkennen ließen, fand man doch den Weg, geleitet durch eine schmale Blutspur. An der Stelle, wo mehrere Wege sich kreuzten, musste der Mörder, gedeckt von einer alten, breitästrigen Eiche, gestanden und sein Opfer erwartet haben.

Sein Opfer! Aber wer konnte sich den Major zu einem solchen ausersehen haben? Der gutmüthige Mann besaß keinen Feind und an einen Raubmord war nicht zu denken, da der Major, wie allgemein bekannt, bei einem Ritt in die Umgegend keine große Barschaft bei sich trug. Zudem hatte man bereits entdeckt, dass er die Uhr und das Portemonnaie in der Tasche hatte.

Das Alles wurde von den Leuten erörtert, während sie zu der Leiche zurückkehrten. Scheu wandten sich die Blicke auf Liebenberg, der zuerst die Todesursache entdeckt und sich so vertraut gezeigt hatte mit der Art und Weise, wie sie ausgeführt worden war. Und war er nicht der Einzige, der Ursache zum Groll gegen den Major hatte, durch den er vor wenigen Monaten aus der einträglichen Stellung entlassen worden war, die jetzt Reisinger bekleidete? Konnte er einen Act der Rache verübt haben?

Als hätte der finstere Mann ihre Gedanken errathen, so rief er jetzt ein gebieterisches Halt denen zu, welche sich, einem Befehl des Oberinspectors Folge leistend, anschickten, behufs der Fortschaffung Hand an die Leiche zu legen.

„Alles muss liegen und stehen bleiben, wie wir es vorgefunden, bis die Gerichtscommission herbeigeholt ist. Senden Sie Botschaft nach Lissa", wandte er sich an den Oberinspector, „die Nacht ist mild, ich werde meinen ehemaligen Herrn die Todtenwache halten und ich denke, Sie leisten mir Gesellschaft, Herr Oberinspector."

„Ich werde eine Anzahl Leute dafür zurücklassen, ich selbst muss nach Wolkowna, um der gnädigen Frau Mittheilung zu machen."

„Nicht auch nach Turkowic!" rief Liebenberg und schritt auf Reisiger zu, als ob er ihm den Weg vertreten wollte. „Nicht von der Stelle, Herr Reisiger!"

„Herr, was soll das heißen?" fuhr Reisiger auf, der bei Erwähnung des Namens Turkowic erschrocken zusammengefahren war, während ihm jetzt eine heiße Blutwelle in das vorher so bleiche Gesicht stieg.

„Fragen Sie wirklich noch?" höhnte Liebenberg. „Das soll heißen, dass ich Sie nicht aus den Augen lasse, dass Sie mir und den strafenden Händen nicht entkommen sollen. Vor allen diesen Zeugen klage ich Sie an, den Mord an Herrn von Behren verübt zu haben."

„Er ist wahnsinnig!" rief der Förster.

„Der Hass gegen seinen Nachfolger hat ihn verblendet.".

„Er hat es selbst gethan und will die Schuld auf einen Andern wälzen", schrien Andere.

Liebenberg schlug die Arme übereinander. „Meint Ihr? Nun wohl, da bin ich, greift mich, bindet mich, liefert mich den Gerichten aus, ich leiste keinen Widerstand, ganz im Gegentheil, ich werde mich ihnen freiwillig stellen und sagen, was ich von der Geschichte weiß. Aber was ich thue, das verlange ich auch von dem da. Fragt ihn doch, ob ich wirklich nicht weiß, durch wen und auf wessen Veranlassang der Mord verübt worden ist", und er wies auf Reisiger, der mit fest zusammengekniffenen Lippen, die Augen auf den Boden gesenkt, dastand.

Ein dumpfes Murmeln ließ sich vernehmen.

„Fragt ihn", wiederholte Liebenberg.

Reisiger sprang einen Schritt vor und schrie: „Ich werde Antwort geben, aber nicht hier, nicht Euch; keinen von Allen die hier stehen, erkenne ich als meinen Richter an."

„Er sucht Ausflüchte, er will uns entwischen!" schrie Liebenberg.

Hauptmann übernommen und in das Garnisonsspital transportiert. Zwei unmittelbare Zeugen des Vorfalles wurden noch im Laufe der Nacht von der Polizeibehörde einvernommen. Der Eine bestätigt die Angaben des Wachmannes, welcher auf das Entschiedenste bestreitet, dem Matousek einen Stich versetzt zu haben. Der Säbel des Wachmannes zeigt an der Spitze keine Blutspuren, während an der Klinge mehrfache Blutspuren vorhanden sind, die offenbar von den Schnittwunden an den Händen des Matousek herrühren. Die strengste Untersuchung ist im Zuge.

(Irrfahrten eines Königsportraits.) Ueber die Irrfahrten eines Königsportraits wird der „Saale-Ztg." folgende schnurrige Geschichte mitgetheilt: Im vergangenen Spätsommer war in Rom ein wertvolles Geschenk des Königs Humbert für den Kaiser Wilhelm, nämlich das lebensgroße Bildnis des Königs, sorglich in einem besonderen Güterwagen verpackt, nach Berlin abgesandt worden. Die Sendung gelangte auch glücklich bis nach Bebra, hier aber wurden infolge „Versehens" die Papiere vom Wagen getrennt und letzterer kam infolgedessen mit seiner wertvollen Ladung „legitimationslos" in Halle an. Da äußerlich die Bestimmung des Wagens nicht zu erkennen war, wurden von Halle aus auf dem gewöhnlichen Wege Nachforschungen darüber angestellt. Mittlerweile war derselbe aber bereits bei Seite gestellt, wurde indess bald darauf bei Rangierbewegungen auf ein Hauptgeleis geschoben; ein Beamter, welcher den Wagen kurz vorher gesehen hatte, wurde dadurch in den Glauben versetzt, der Wagen sei bereits entleert und befinde sich auf dem Rückwege nach der Abgangsstation. In der Folge machte nun der Wagen ruhig wieder die Reise durch die Schweiz nach — Italien zurück. In Rom hatte es mittlerweile gewisses Befremden verursacht, dass das kostbare Geschenk in Berlin eine so kühle Aufnahme gefunden haben sollte, da nicht einmal der Eingang desselben mitgetheilt war. Nach einer Audienz des italienischen Gesandten in Berlin beim Kaiser wurde der Sachverhalt bald aufgeklärt und nunmehr eifrig nach dem betreffenden Wagen gefahndet; derselbe konnte glücklicherweise noch auf dem Güterbahnhofe in Rom aufgefunden werden. Er machte nunmehr den Weg nach Deutschland zum zweitenmale; diesmal kam er natürlich mit der vollständig unbeschädigten Sendung glücklich und rechtzeitig in Berlin an.

(Der Bart des Cardinals Lavigerie.) Die algerischen Zeitungen erzählen folgende Anekdote über den Bart des Cardinals Lavigerie. Als dieser auf den Bischofssitz nach Algier berufen wurde, bemerkte er mit Missfallen, dass sämmtliche Geistliche seiner Diöcese mit langen Patriarchenbärten geziert waren und sprach sich offen beim Empfang dagegen aus. Darüber herrschte bei den Pfarrern große Erregung. Einer von ihnen jedoch, der allgemein beliebte Superior des Seminars in Algier, Pater Girard, der von Allen den längsten Bart besass, rieth seinen Collegen, den Barbier nur nicht vorschnell zu bestellen und ihn machen zu lassen, er werde die Meinung des Cardinals schon zu ändern wissen. Am Tage nach dessen Einsetzung begleitete Pater Girard den Cardinal auf seiner ersten Amtsreise auf das Land. Als sie in ein Dorf kamen, wo ausschließlich eingeborene Afrikaner wohnten, kamen die Stammältesten, die den Superior des Seminars schon lange kannten, herbei und machten ihre Reverenz. Dann betrachteten sie mit unverhohlener Ueberraschung und stummer Ironie in ihren Blicken das frischrasierte Gesicht des Erzbischofs und es entspann sich unter ihnen eine von den Gesten des Erstaunens begleitete Unterhaltung. „Was reden sie?" fragte Cardinal Lavigerie. „Ach", antwortete Pater Girard, indem er Verlegenheit heuchelte, „es sind große Kinder, Sie dürfen keinen Wert auf ihr Geschwätz legen." „Aber sagen Sie es doch, ich möchte es wissen". „Nun", erwiderte Girard, „sie können nicht begreifen, dass ein Mann sich rasiert; sie halten Sie daher für eine Frau und finden Sie sehr schön!" Es braucht nicht erwähnt zu werden, dass der neue Erzbischof von Algerien seinen Seelsorgern von jener Zeit ab erlaubte, sich den Bart stehen zu lassen; ja, die Herren Curaten bemerkten mit Vergnügen, dass ihr Oberhirte selbst sich einen schönen Bart wachsen ließ, der in ganz Nordafrika eine so große Popularität erlangte.

(Von einem Doppelgänger des Czaren) wird aus Kopenhagen berichtet. Carlsben betrieb bis vor kurzem ein blühendes Bankgeschäft, als er von einem Freunde, der den Czaren gesehen hatte, aufmerksam gemacht wurde, dass er demselben außerordentlich ähnlich sehe. Er kam auf den Gedanken, den Doppelgänger des Czaren zu spielen, ließ sich seinen Bart nach der Frisur Alexander's III. schneiden und suchte ihn überhaupt in allen Stücken zu copieren. Sein sehnlichster Wunsch war, seinem Ebenbilde vorgestellt zu werden. Gelegentlich eines Aufenthaltes in Kopenhagen gewährte ihm Alexander III. eine Audienz und war in der That über die frappante Aehnlichkeit seines Doppelgängers mit ihm ganz überrascht. Das schien Carlsben der Höhepunkt des Glücks. Von nun an fuhr er mit Vieren lang durch die Straßen von Kopenhagen und hatte die Genugthuung, häufig vom Volke für den Czaren gehalten und als solcher gegrüßt zu werden. Doch diese ewige Verwechselung mit dem Czaren wurde für Carlsben verhängnisvoll. Es begann sich allmälich in dem Hirn des ohnehin etwas excentrischen Mannes die fixe Idee auszubilden, dass er thatsächlich der Czar sei; er verfiel in Größenwahn und glaubte sich allenthalben durch Anschläge der Nihilisten verfolgt. Schließlich wurde sein Zustand so gemeingefährlich, dass er nach einer Irren-Anstalt überführt wurde, wo er dieser Tage starb.

(Eisenbahnunfall auf der Nordbahn.) Die „Ostd. Rdsch." meldete unterm 11. d. M.: Auf der Strecke Wagram-Wien der Nordbahn hat sich heute nachmittags ein Eisenbahnunfall ereignet, der glücklicherweise glimpflich verlief, indem sich nur eine schwere, jedoch nicht ernste Verletzung und sechs leichtere Verletzungen ereigneten, die nicht durch den Unfall selbst, sondern durch die dem Unglück folgende Panik veranlaßt wurden. Der Krakauer Schnellzug, der um 4 Uhr 9 Min. in Wien eintreffen sollte, hatte um 3 Uhr 20 Min. Gänserndorf verlassen und eben ohne Aufenthalt 10 Min. später Wagram passiert, als schon außerhalb der Station, aber noch innerhalb des Distanzsignals, durch einen Schienenbruch sechs Waggons entgleisten. Locomotive, Hüttel- und Postwagen, sowie zwei Waggons erster und zweiter Classe blieben intakt im Geleise stehen, von ihnen getrennt, jedoch untereinander gekoppelt, sprangen ein sogenannter gemischter Waggon mit Coupés erster und zweiter Classe, zwei Waggons dritter Classe und der Schlafwagen aus dem Geleise. Der gemischte Waggon blieb außerhalb der Schienenstränge, aber noch auf dem Banquet stehen. An ihn gekoppelt blieben die dritte Classewaggons und der Schlafwagen ebenfalls im Banquet. Zwei Personenwaggons neigten sich über die Böschung gegen den Senkungsgraben auf der Escarpe. Ihre Räder bohrten sich tief in das Erdreich ein, dadurch blieben sie auf der schiefen Ebene der Böschung durch die Erde gestützt stehen. Der letzte Wagen wurde wieder von den entgleisten abgerissen. Er blieb im Geleise und rollte dann eine Strecke weiter fort, bis er zu den entgleisten stieß. Selbstverständlich waren die Passagiere des ganzen Zuges in Angst, besonders aber die der auf der schiefen Böschung stehenden Waggons, die aus den Fenstern sprangen. Erst hiebei ereigneten sich die Verletzungen, die schwersten bei der Börsebesuchersgattin Charlotte Jockl, die einen Bruch des Gelenkes am rechten Fuße erlitt. Die Uebrigen und zwar der Schriftsteller Johann Wasak aus Prag, der Lustererzeuger Adolf Gelsen aus Brody, der Militärschneider Franz Matura aus Göding, die Kapellmeistersgattin Anna Pohl, die 61jährige Private Marie Buberl aus Wien, die Private Josefa Hamburger aus Wien, die Näherin Mizzi Bleichel erlitten nur leichte Verletzungen. Die Floridsdorfer und Wagramer Aerzte waren bald auf dem Platze und leisteten überall, wo es nöthig war, Hilfe. Um halb fünf Uhr gieng vom Nordbahnhofe ein Hilfszug ab, der um 6 Uhr 20 Minuten in Wien eintraf. Die durch den Unfall entstandene Verkehrsstörung wurde noch im Laufe des Abends behoben.

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 11. Jänner. (Trauung.) Dienstag, den 16. d., vormittags 11 Uhr, findet in der Domkirche zu Marburg die Trauung des Herrn Hans Neuböck, Kaffeehausbesitzers in Agram, mit Fräulein Maria Kada, Kaufmannstochter in Leibnitz, statt.

Pettau, 12. Jänner. (Zu den Gemeinderathswahlen.) Es ist über unsere Gemeinderathswahlen vor und nach denselben mindestens so viel gesprochen und geschrieben worden, dass der allgemein unbeliebte Vicebürgermeister Dr. Fichtenau nachgerade wissen könnte, was er nun zu thun hat. Es freut uns, dass selbst der Berichterstatter der „Deutschen Wacht" denselben ziemlich treffend gekennzeichnet hat, wenngleich er, dem doch die hiesigen Verhältnisse gewiss genau bekannt sind, es unterlassen hat, zu bemerken, dass nur Dr. Fichtenau der Schöpfer der heutigen Situation ist, und dass die junge, vorwärtsstrebende Partei bisher alle Ursache hatte, sich immer und immer wieder zurückgesetzt und beleidigt zu fühlen. Eine Wiederwahl des auch von uns hochgeehrten Bürgermeisters Eckl unterblieb, weil derselbe ausdrücklich erklärte, dass er eine solche unter keiner Bedingung annehmen werde, und weil kein Grund vorlag, an dem Entschlusse desselben zu zweifeln; er unterscheidet sich eben in dieser Hinsicht von anderen Personen. Eine voraussichtlich erfolglose Wiederwahl Herrn Eckls hätte aber gar keinen Sinn gehabt und nur einen Personencultus bedeutet, dem der bei allen Verdiensten um die Stadt bescheidene alte Herr bekanntlich nicht gewogen ist und der ihm keinesfalls angenehm gewesen wäre. Auf den Wunsch des Berichterstatters der „Deutschen Wacht", nach dem Erstehen jenes Messias, der die Deutschen Pettaus zur Einigkeit mahnt, können wir nur erwidern, dass wir einen solchen nicht brauchen. Mit dem Abzuge der Ursache allen Streites vom politischen Schauplatze wird auch jeder Zwist verstummen und wir Deutsche Pettaus werden in bester Eintracht und unbehelligt von allen störenden Einflüssen an dem Gedeihen unserer Vaterstadt und an der Erhaltung des Deutschthums in derselben arbeiten. L—l.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 10. Jänner.)

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Ing. Alex. Nagy.

Der Vorsitzende gab zu Beginn der Sitzung bekannt, dass das Grazer Corps-Commando infolge Auftrages des k. u. k. Kriegsministeriums eine Zuschrift an den Gemeinderath richtete, in der mitgetheilt wird, dass das von der Gemeinde vorgelegte Bauprogramm bezüglich des Neubaues einer Infanteriekaserne die Zustimmung erhielt. — Der Inhalt dieser Zuschrift wurde zur Kenntnis genommen und der Bürgermeister ermächtigt, für die provisorische Unterbringung der Infanterietruppen die nöthigen Vorarbeiten ohne weiteren Sitzungsbeschluss vornehmen zu lassen. — Des Weiteren theilte der Vorsitzende mit, dass ein Schreiben des Gasthausbesitzers Herrn Johann Lorber vorliege, in welchem die Kündigung der unentgeltlichen Benützung des dem genannten Herrn gehörigen Viehmarktplatzes enthalten sei. Herr Lorber stelle das Verlangen, die Gemeinde möge ihm für die Ueberlassung dieses Platzes einen jährlichen Pachtschilling im Betrage von 50 fl. bezahlen. -- Es wurde beschlossen, über diese Angelegenheit nach Erledigung der Tagesordnung zu berathschlagen.

Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

G.-R. Dr. Lorber berichtete über den von der Gemeinde mit den Herren Alois Stelzl und Johann Maierseidl abgeschlossenen Kaufvertrag über den Ankauf von Grundstücken behufs Kasernbaues in der Magdalenavorstadt. Der Referent erinnerte an die in dieser Sache bereits gemachten Mittheilungen und Beschlüsse und beantragte die Genehmigung des Kaufvertrages. Der Antrag wurde angenommen.

G.-R. Dr. Lorber erstattete den Bericht über eine Zuschrift der Sparcasse-Direction, in der an den Gemeinderath auf Grund des § 29 der Statuten das Ersuchen gestellt wird, ein dreigliedriges Comité zum Zwecke der Prüfung des Rechnungsabschlusses zu wählen. Der Referent beantragte, diesem Ersuchen Folge zu leisten und die Herren Prof. Dr. v. Britto, Kralik und Grubitsch in dieses Comité zu wählen. Angenommen.

„Nein, ich bleibe hier", sagte Reisiger mit tiefer Bitterkeit und bezeichnete diejenigen, welche mit ihm und seinem ihm so feindlich gesinnten Vorgänger die seltsame Todtenwache halten sollten, während er den alten Förster beauftragte, nach Wolkowna zu eilen, um den dort in Angst und Sorge harrenden Frauen die Bestätigung ihrer schlimmsten Befürchtungen zu bringen. Ein Bote, der sich im nächstgelegenen Gehöft beritten gemacht, war bereits nach Lissa abgefertigt.

Schweigend und mit finsteren, trotzigen Blicken vernahmen die Männer die Befehle ihres Oberinspectors; sie bäumten sich innerlich dagegen auf, sich von ihm etwas gebieten zu lassen und konnten doch gegen die Zweckmäßigkeit seiner Anordnungen nichts einwenden. — Liebenbergs Anschuldigungen waren bereits auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Zurückbleibenden lagerten sich, so gut dies gehen wollte, es wurde ein Feuer entzündet und mit den in Menge vorhandenen trockenen Reisern genährt. Tiefes, finsteres Schweigen herrschte, nur ab und zu flüsterte einer dem andern eine Bemerkung zu. Mit den Gesichtern von einander abgekehrt und trotzdem gegenseitig jede Bewegung misstrauisch beobachtend saßen die beiden Gegner — und so vergiengen Stunden.

Der Tag begann zu grauen, fröstelnd suchten die aus kurzem Schlummer auffahrenden Wächter das erlöschende Feuer noch einmal anzufachen, da endlich vernahm man das Herannahen von Wagen.

Die Gerichtscommission in Begleitung eines Arztes war zur Stelle. Die Aufgabe des letzteren war nicht schwierig, er konnte nur bestätigen, dass der Tod schon lange und zwar unmittelbar nachdem der Schuss den Major getroffen, eingetreten war, und auch die Besichtigung des Thatortes gab keine neue Aufklärung über die That, wie über die Person des Thäters; wohl aber gab Liebenberg dieselbe. — Mit lauter Stimme klagte er Reisinger an, den Mord vollführt zu haben, im Auftrage des Herrn Ladislaus von Makomaski, der seinen Schwager beiseite zu schaffen gewünscht, weil letzterer seinen Bewerbungen um dessen Tochter kein Gehör schenken gewollt und ihm seine Casse verschlossen habe. Makomaski habe vorsichtig und geschickt versucht, ihn für seine lichtscheuen Pläne zu gewinnen und als er eingesehen, dass er dafür nicht zu haben sei, da habe er durch den Einfluss der gnädigen Frau ihn aus seinem Amte gebracht, um ein gefügigeres Werkzeug an seine Stelle zu setzen. Er habe Unheil geahnt und sei in der Gegend geblieben, um den armen, verblendeten Herrn doch vielleicht vor dem Verderben zu bewahren, leider sei ihm dies nicht gelungen.

Die letztere Angabe klang nach dem Ausdruck des Hasses und Grolles, welche in den Aeußerungen Liebenbergs so unverkennbar zu Tage traten, sehr unwahrscheinlich und man würde seinen Beschuldigungen vielleicht weniger Gewicht beigelegt haben, wenn sie nicht durch Reisigers Verhalten bestärkt worden wäre.

Wohl erklärte er entschieden, dass er keine Schuld an dem Tode des Majors trage, jede andere Frage des Untersuchungsrichters und Staatsanwaltes beantwortete er aber ausweichend, oder setzte denselben ein hartnäckiges Schweigen entgegen, trotzdem er darauf aufmerksam gemacht wurde, dass aus diesem Verhalten sich für ihn sehr ernsthafte Folgen ergeben dürften.

Der Staatsanwalt fühlte sich endlich veranlasst, die sofortige Verhaftung Reisigers zu beantragen, gleichzeitig wurde aber auch die vorläufige Sistierung Liebenbergs verfügt, da der Verdacht nicht ausgeschlossen war, dieser könne an allen bei seiner Entlassung Betheiligten Rache genommen haben, indem er dem Major auflauerte und ermordete, während er Reisiger beschuldigte, auf Anstiften des Herrn von Makomaski die verbrecherische That ausgeführt zu haben.

Mit einem vielsagenden Achselzucken und einem höhnischen Lachen fügte sich Liebenberg der über ihn verhängten Maßregel; Reisiger schien aber völlig geistesabwesend zu sein und gar nicht genau zu wissen, was mit ihm geschehe. Auf schnell aus der Umgegend herbeigeholten ländlichen Fuhrwerken, in Begleitung von Gerichtsdienern, traten die Verhafteten die Fahrt nach Lissa an. In den Dörfern, wie in den einzelnen Gehöften, an denen sie vorüberkamen, liefen trotz der frühen Morgenstunde schon die Leute zusammen und leise, wie laute Verwünschungen wurden ihnen nachgerufen. Dass einer von ihnen der Mörder sei, darin waren ja alle einig, nur darüber gieugen die Meinungen auseinander, welcher. Es kam schon jetzt unter den aufgeregten Menschen zu Streitigkeiten, die in Thätlichkeiten auszuarten drohten.

Noch ehe die beiden Verdächtigen ihre unfreiwillige Reise angetreten hatten, war die Leiche des Majors auf einer, so gut dies gehen wollte, mit Decken ausgestatteten Tragbahre nach Wolkowna geschafft worden. Frau und Tochter, die durch den vorausgeeilten Förster bereits von dem erschütternden Ereignis in Kenntnis gesetzt worden waren, empfiengen den Mann, der in vollster Lebenskraft von ihnen gegangen war und jetzt so stumm und bleich zu ihnen zurückkehrte, schon am Fuße der großen Schlosstreppe und geleiteten ihn in sein Schlafzimmer, wo er vorläufig auf einen niedrigen Divan gelegt wurde.

Alle, welche diesem furchtbaren Wiedersehen beiwohnten, überboten sich später in Schilderungen des wilden, erschütternden Schmerzes der gnädigen Frau, die sich über die Leiche geworfen, sich das schöne, schwarze Haar zerrauft und unter Weinen und Wehklagen die Strafe des Himmels auf den elenden Mörder ihres Gatten herabgerufen hatte, als welchen sie mit vollster Bestimmtheit Liebenberg, den heimtückischen Schleicher, den elenden Verleumder, bezeichnete. (Forts. folgt.)

G.-R. Dr. Lorber referierte über das Gesuch der Frau Marie Kapper um Löschung der Bedingungsclausel im Grundbuche, betreffend die Herstellung eines Stockwerkes auf ihrem Gebäude in der Schillerstraße. Der Berichterstatter erinnerte daran, dass der Gesuchstellerin der Bau des in Rede stehenden Gebäudes nur unter der Bedingung gestattet wurde, dass die Grundmauern in solcher Stärke aufgeführt würden, um einen einstöckigen Aufbau tragen zu können. Frau Kapper mußte behufs Erfüllung dieser Bedingungen einen Revers ausstellen und einen Cautionsbetrag von 300 fl. erlegen. Der Antrag der Section ging dahin, das Gesuch abschlägig zu bescheiden. Angenommen.

G.-R. Dr. Miklautz berichtete über den Recurs des Herrn Johann Girstmayr gegen den Stadtrathsbeschluss Z. 17.266 inbetreff der Herstellung von Senkgruben in seinem Hause Tegetthoffstraße Nr. 49. Der Referent gab bekannt, dass sich im Hofe des erwähnten Hauses eine Senkgrube mit einer Tiefe von sechs Klaftern befinde. Auch sei die Hausmeisterwohnung jenes Hauses hofseitig und in der Nähe der Anstandsorte gelegen und habe wenig Licht und Luft. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft machte die Anzeige, dass diese Hausmeisterwohnung den gesundheitspolizeilichen Forderungen nicht entspreche und dass die Senkgrube selten gereinigt werde. Infolgedessen habe sich eine Commission an Ort und Stelle begeben. Dieselbe stellte fest, dass eine vollständige Reinigung dieser Senkgrube mit den jetzt in Gebrauch stehenden Apparaten unmöglich sei. Diese commissionelle Erhebung hatte zur Folge, dass der Stadtrath verfügte, die erwähnte Hausmeisterwohnung sei aufzulassen, eine neue Senkgrube sei zu schaffen und die alte zu verschütten. Gegen diese Verfügung sei der vorliegende Recurs gerichtet. Der Berichterstatter erörterte die einzelnen Punkte des Recurses und betonte insbesondere, das commissionelle Gutachten sei vollkommen richtig zu Stande gekommen, da die sanitäre Seite desselben vom Herrn Stadtarzte Dr. Arthur Mally, die technische vom Herrn Stadtingenieur Ludwig Brauner herrühre. Was die letzte Aeußerung des Recurses anlange, die darin gipfelt, Herr Girstmayr wolle der Gemeinde einen Acker behufs Vergrößerung des Friedhofes schenkungsweise überlassen, so habe sich die Section durch diese Drohung nicht beunruhigen lassen, da es bekannt sei, dass Herr Girstmayr d. J. nicht viele Geschenke mache. Der Referent stellte schließlich namens der Section den Antrag, den Recurs zurückzuweisen. Nachdem die Herren Dr. Rak und Grubitsch den Sectionsantrag befürwortet hatten, wurde derselbe einstimmig angenommen. (Die Stadträthe enthielten sich der Abstimmung.)

G.-R. Dr. Miklautz erstattete den Bericht über einen Recurs des Ordens der Franziskanerinnen gegen die vom Stadtrathe verweigerte Erhöhung der Einfriedungsmauer ihres Gartens am Tappeinerplatz. Der Referent theilte mit, dass der genannte Orden einen Theil der Einfriedungsmauer seines Gartens auf 3·50 Meter erhöhen wolle. Der Stadtrath habe diesem Wunsche nicht willfahrt, weil durch die Erhöhung das Aussehen der Mauer unschön werde. In dem gegen die stadträthliche Entscheidung eingebrachten Recurse wird u. a. gesagt, dass die Erhöhung der Mauer die Baulinie nicht beeinträchtigen würde. Die Erhöhung sei wünschenswert, da Diebe die Mauer leicht übersteigen könnten. Im Uebrigen werde ohnehin bald eine Kirche gebaut werden, die in die Ferdinandsstraße hineinragen werde. Die Einfriedungsmauern des Gartens trügen daher nur einen provisorischen Charakter. Der Referent hob hervor, dass die Mauer jetzt eine Höhe von 2·20 Meter besitze und dass Diebe die Mauer auch nach ihrer Erhöhung an den niedrigeren Stellen übersteigen könnten. Manches andere, was in dem Recurse gesagt werde, sei unrichtig. Als die Mauer aufgeführt wurde, sei ein Stadtplan noch gar nicht vorhanden gewesen. Die Recurswerberinnen wüssten ganz genau, wo die Baulinie liege. Der Antrag der Section lautete dahin, die Erhöhung der Mauer unter der Bedingung zu gestatten, dass die Mauer in die Baulinie zurückgerückt werde.

G.-R. Nödl trat dafür ein, den Recurs abzuweisen. Der Berichterstatter änderte den Sectionsantrag dahin ab, die Erhöhung der Mauer in der Ferdinands- und in der Bürgerstraße auf der Baulinie zu gestatten. — Dieser Antrag wurde angenommen.

G.-R. Dr. Miklautz referierte über den Recurs des Herrn Eduard Girstmayr gegen den Stadtrathsbeschluß Z. 18.859 wegen Festsetzung der Bewohnerzahl für eine Hausmeisterwohnung. Der Berichterstatter erinnerte daran, dass der gleiche Gegenstand den Gemeinderath schon einmal beschäftigte. Die Hausmeisterleute in dem Hause des Recurswerbers seien in einem Zimmer des ersten Stockwerkes untergebracht, in dem sich auch ein Sparherd befindet. — Es habe eine commissionelle Besichtigung dieses Wohnraumes stattgefunden, wobei Herr Communalarzt Jos. Urbaczek sein Gutachten dahin abgab, dass in dem in Rede stehenden Zimmer nur zwei Personen wohnen sollten. Infolgedessen habe der Stadtrath angeordnet, dass das Zimmer von nicht mehr als zwei Personen bewohnt und auch nicht als Küche benützt werden dürfe. In dem gegen diese Verfügung eingebrachten Recurse wird darauf hingewiesen, dass es in Marburg noch elendere Unterkünfte gebe, weshalb zuerst den dringendsten Uebelständen in dieser Richtung abgeholfen werden sollte, ehe an die Beseitigung minder fühlbarer Nothstände geschritten werde. Der Berichterstatter gab seiner Anschauung ebenfalls dahin Ausdruck, dass es in Marburg noch kleinere Wohnräume gebe, in welchem mehr Personen als in dem erwähnten Zimmer untergebracht seien. Der Antrag der Section lautete in dem Sinne, dem Recurse bezüglich der Bewohnerzahl des Zimmers stattzugeben, dem Recurswerber jedoch aufzutragen, den Sparherd aus der Küche entfernen zu lassen.

G.-R. Spatzek wies darauf hin, dass es noch viel ungünstigere Wohnräume in Marburg gebe, als das fragliche Zimmer. Und gerade der Sparherd werde von manchen in dem Wohnraume gerne aufgestellt. Der Redner trat dafür ein, dem Recurse ohne jede Bedingung Folge zu geben.

G.-R. Dr. Rak erklärte, dass vom Standpunkte der Hygiene das genannte Zimmer als gesundheitswidrig für den Aufenthalt von sechs Personen bezeichnet werden müsse.

Bürgerm.-Stellvertreter Dr. Schmiderer sprach sich für die Stattgebung des Recurses aus.

Der Berichterstatter meinte, der Recurswerber sei in der Lage, seinen Hausmeisterleuten eine besondere Küche zu geben.

Der Antrag der Section wurde sodann angenommen.

G.-R. Dr. Miklautz berichtete über den Recurs mehrerer Hausbesitzer gegen den Gemeinderathsbeschluss vom 22. November v. J. inbetreff der Errichtung von Vorgärten in der verlängerten Reiserstraße und den angrenzenden Straßen. Der Succus dieses Recurses liegt, den Worten des Referenten zufolge, in dem Satze, dass die Gemeinde nicht befugt sei, in freie Rechte einzugreifen. — Der Gemeinderath brauche sich mit dem Recurse, sagte der Berichterstatter des Weiteren, nur in dem Falle zu beschäftigen, wenn er von seinem oben erwähnten Beschlusse abgehen wolle.

Der Bürgermeister gab bekannt, dass die Recurswerber einen Recurs auch an die Statthalterei richteten, die denselben nicht wegen Incompetenz zurückgewiesen habe. Der Referent beantragte, der Gemeinderath möge bei seinem Beschlusse beharren und den Recurs der Statthalterei vorlegen.

G.-R. Bancalari hob hervor, dass es sich in dem gegebenen Falle um den eigenen Wirkungskreis der Gemeinde handle, weshalb der Recurs an den Landesausschuss zu leiten sei. Der Antrag der Section wurde hierauf angenommen.

G.-R. Ing. Nödl erstattete den Bericht wegen Neuanschaffung eines Uhrwerkes auf dem Domthurme. Die Eingabe, in der der Antrag auf diese Neuanschaffung enthalten ist, wurde vom Uhrmacher Herrn Ferdinand Jorgo gemacht, dem die Instandhaltung der Domuhr übertragen ist. Der Antragsteller behauptet, das Uhrwerk sei in einem derartig schlechten Zustand, dass eine Reparatur unmöglich sei. Der Berichterstatter erinnerte daran, dass die Uhr im Jahre 1886 mit einem Kostenaufwand von 300 fl. repariert wurde. Ein neues Uhrwerk kostete mindestens 8000 fl. Es dürfte sich empfehlen, die Uhr von unparteiischen Sachverständigen prüfen zu lassen.

G.-R. Dr. Lorber erklärte, dass der Antrag, die Uhr untersuchen zu lassen, schon dreimal im Gemeinderathe gestellt wurde, seitdem er dieser Körperschaft angehöre.

G.-R. Bancalari meinte, die Angelegenheit sei deshalb nicht sehr dringlich, weil der Neubau des Domthurmes in naher Aussicht stehe. Dann werde die Gemeinde ohnehin eine neue Uhr kaufen müssen.

G.-R. Dr. Rak klagte über den schlechten Gang der Domuhr, die für die die Schule besuchenden Kinder nothwendig sei.

G.-R. Leeb äußerte die Meinung, dass das Uhrwerk, das ein Pendelwerk sei, nicht gar so schlecht sein könne. Man möge von der Anschaffung einer neuen Uhr vorläufig absehen.

G.-R. Pfrimer sprach den Wunsch aus, dass nicht gleich in der ersten Sitzung des Jahres außerpräliminarische Ausgaben mögen gemacht werden.

G.-R. Spatzek trat für die von dem Referenten geäußerte Anschauung ein, der sich bei der Abstimmung auch die Mehrheit anschloss.

Bevor G.-R. Stiebler über das Ansuchen des Actions-Comités für die Bahn Wies—Marburg um Uebernahme eines Theiles der Zinsengarantie vonseite der Stadtgemeinde referierte, stellte der Bürgermeister die Anwesenheit von 24 Mitgliedern des Gemeinderathes fest.

In dem erwähnten Ansuchen wurde u. a. auf die Concurrenzlinien der Verbindung Marburg-Wies hingewiesen und sodann betont, dass es für unsere Stadt von großem Vortheile wäre, mit den Gegenden von Arnfels und Leutschach, wie nicht minder mit Eibiswald und Wies durch einen Schienenstrang verbunden zu sein. Die Verbilligung der Kohle im Falle einer derartigen Verbindung sei ein sehr bedeutsamer Factor für das wirtschaftliche Leben Marburgs. Das Ansuchen enthält zwei Bitten am Schlusse: Der Gemeinderath wolle beschließen, dass die Gemeinde einen Theil der Zinsengarantie übernehme, und der Gemeinderath wolle mit möglichster Beschleunigung hierüber Beschluss fassen. Der Referent führte aus, dass es sich um eine für die Weiterentwicklung unserer aufblühenden Stadt außerordentlich wichtige Frage handle. Der Ausbau gewisser untersteirischer Linien, z. B. der Strecke Cilli—Wöllan—Unterdrauburg müsse den Verkehr unserer Stadt empfindlich treffen. Das wisse jedermann. Mit Freuden müsse die Thatsache begrüßt werden, dass die Zeichnung von Stammactien sehr flott vor sich gehe. Die Verzinsung der geplanten Verbindung dürfte nach der Meinung des Berichterstatters gesichert sein. Man müsse jedoch darauf dringen, dass die Bahn normalspurig hergestellt werde. Der Antrag der Section gieng dahin, der Gemeinderath wolle beschließen, die Gemeinde möge für die Bahnlinie Marburg—Wies, wenn dieselbe normalspurig gebaut werde, einen jährliche Zinsengarantie im Betrage von 12.000 fl. übernehmen und das Actionscomité von diesem Beschlusse verständigen.

G.-R. Grubitsch theilte mit, dass die Zeichnung der Stammaction sehr erfreuliche Fortschritte mache. Es seien bereits an die 30.000 Gulden gezeichnet. Auch die kleinsten Geschäftsleute interessierten sich für die Verbindung.

G.-R. Prof. Dr. v. Britto gab in längerer Rede seinem Bedenken gegen den Bau der geplanten Verbindung Ausdruck, indem er betonte, dass nach seinem Dafürhalten die Linie nur in dem Falle für Marburg von Bedeutung sein werde, wenn sie schmalspurig angelegt und über Gams geführt würde. Durch die Einmündung des projectierten Schienenstranges in die Südbahnstrecke könnte es geschehen, dass sich an dem Vereinigungspunkte ein zweites Pragerhof für Marburg entwickelte.

G.-R. Dr. Miklautz bekämpfte die Ausführungen des Vorredners, indem er hervorhob, dass die in Rede stehende Verbindung einen Vortheil für die Stadt und den Bezirk Marburg bedeute. Wenn die Stadt keine Anstrengungen mache, so werde sie gar keine Bahn mehr bekommen. Werde sie aber vom Verkehr abgedrängt, so bleibe sie in statu quo und werde nie mehr vorwärts kommen. In Marburg würden jetzt im Jahre 2000 Wagen Kohle verkauft. Wenn infolge der Bahnverbindung der Wagen um 14 fl. billiger zu stehen komme, so bedeute das doch ein jährliches Ersparnis von 28.000 fl.

Wiener Brief.

Die letzten Feiertage. — Prinz Carnevals kurze Herrschaft. — Die Fleischhauer in Aufruhr. — Noch gröber werden. — Vergebliche Wünsche. — Einunddreißig Tage Musik.

Wieder haben wir etliche Feiertage glücklich durchgebracht und uns dabei auch schon an die abnorme Kälte gewöhnt. Für die zahlreichen Schlittschuhläufer brachte der Dreikönigstag eine höchst angenehme Ueberraschung. Der große Teich in dem weltberühmten Laxenburger Parke war nämlich zugefroren und kaum hatte sich diese Nachricht durch die Zeitungen verbreitet, als schon ein großer Theil der Wiener Eisläufer nach Laxenburg eilte, so dass die nur für einen beschränkten Verkehr eingerichtete Zweigbahn die andrängenden Fahrgäste kaum aufzunehmen imstande war. Dann bescherte uns der zweite Feiertag auch ein günstigeres Wetter und die allgemeine Zufriedenheit stieg. — Nicht minder interessierte das in neuester Zeit sehr sportfreundlich gewordene Wien die Skisport-Ausstellung in Mürzzuschlag sammt den Rennen, so dass ein gut Theil der in dem freundlichen Markte Anwesenden aus Sportleuten der Reichshauptstadt bestand. Diese beneideten die Mürzzuschlager sehr um das Gelingen ihres Festes; denn das Rennen, welches der österreichische Ski-Verein in Wien zu veranstalten beabsichtigte, wird offenbar am 14. Jänner nicht abgehalten werden können, da der so lange ersehnte Schneefall noch immer auf sich warten läßt.

Mit großer Begeisterung ist der am 6. einziehende Prinz Carneval, dessen Herrschaft heuer blos 31 Tage währen wird, empfangen worden und schon am ersten Tage tanzte Wien, d. h. jener anspruchslose Theil desselben, der von glänzenden Toiletten absieht, in zahlreichen Localitäten bis in den 7. Jänner hinein.

Wir vermissten jetzt einige Tage hindurch die Berichte über bewegte Sitzungen unseres Gemeinderathes. Dieser letztere hatte in der vergangenen Woche wiederholt Anlass geboten, sich über die „Volksfreundlichkeit" gewisser Stadtväter zu verwundern. Als z. B. der Gemeinderath Tagleicht beantragte, dass der Fleischmarkt decentralisiert und in jedem Wiener Bezirke ein Markt errichtet werden sollte, erhob sich gegen ihn ein wahrer Sturm der Entrüstung. Dass dieser Antrag den vielen Fleischhauern, welche im Gemeinderath sitzen, nicht passend erscheinen mag, ist wohl begreiflich; auch sollte man glauben, dass es in den Wiener Bezirken genug Fleischhauer gibt und die Bestellung eines eigenen Marktes überflüssig wäre. Auch sei, wie Dr. Lueger behauptete, in Wien das Fleisch billiger als anderswo, was heißen soll, dass die Wiener mit dem gegenwärtigen Zustande ganz zufrieden sein könnten. — Allein selbst den Fall angenommen, dass der obige Antrag auch seine bösen Folgen für viele Fleischhauer haben könnte, so verdient er doch wegen seiner volksfreundlichen Absicht wenigstens geprüft zu werden. Hat dann der Antragsteller Unrecht gehabt, so kann er zwar nicht, wie ein Menschenfreund ihm in Aussicht stellte, erschlagen werden, allein die Bevölkerung Wiens wird in ihrer Mehrheit denjenigen dankbar sein, die sich zur Abwechslung einmal mit der Erörterung so wichtiger Fragen befassten.

Eine böse Zukunft, was nämlich den gegenseitigen Verkehr der Gemeinderäthe während der Sitzungen betrifft, wäre uns beschieden, wenn der Wunsch des Herrn Dr. Dorn, welchen derselbe kürzlich im Wiener Gewerbeverein aussprach, in Erfüllung gehen sollte. Er sprach ausführlich darüber, dass im Gemeinderath nichts vom Flecke komme, weil sich die liberale Majorität vor der Opposition fürchte, dass aller Unternehmungsgeist deshalb lahmgelegt werde u. s. w. Dann meinte er, dass die Liberalen ebenso grob antworten sollen, als sie angegriffen werden; wenn sie das nicht könnten, so mögen sie anderen, Gröberen, Platz machen. Woher der also Wünschende die Kenntnis geschöpft hat, dass die Liberalen gar so schüchterne, um eine Antwort verlegene Leute seien, ist uns nicht bekannt. Denn die Thatsachen haben uns belehrt, dass unter der „geängstigten Mehrheit" etliche Herren sitzen, die ganz gut in ein ungarisches Dorf, aber keineswegs nach Wien passen.

Zugleich mit dem Fasching beginnen auch verschiedene Herren wieder ihre Hoffnungen laut werden zu lassen, dass in diesem Jahre doch die seit mehreren Jahren in der Wiener Gesellschaft eingetretene Spaltung verschwinden und wenigstens für die Dauer der Tanzzeit eine Einigung würde erzielt werden! Das ist doch ein gewiss bescheidenes Verlangen; allein wir fürchten, dass selbst dieses nicht in dem gewünschten Maße in Erfüllung gehen wird. Wenn sich die Parteien tagsüber heftig bekämpft haben, so werden sie kaum imstande sein, sich für die Dauer einiger Ballstunden zu versöhnen und jede würde, wenn möglich, lieber ihr eigenes Ballcomité aufstellen, als mit den Gegnern vereint für denselben Zweck thätig sein.

Prinz Carnevals Herrschaft ist bereits in vollster Blüte; Wien tanzt in der „Bel-Etage", im Halbstock, im „Parterre", ja auch in Keller-Localitäten. Die armen Musiker werden während dieser Faschingszeit wohl keine einzige Nacht frei bekommen und sind genöthigt, während der einunddreißig Tage ihre Kräfte auf das Aeußerste anzuspannen; aber bei diesen Leuten erlahmt die Kraft des Armes oder der Lunge so wenig, als bei den Tanzlustigen die Beweglichkeit der Beine; — vielleicht bedauern noch beide Theile sogar die Kürze dieses Faschings; die Einen, weil er ihnen reichlichen Verdienst bringt, die anderen aus unversieglicher Lebensfreude!

M. W.

Da also der Gewinn ein allgemeiner sei, sollten auch die Opfer allgemein sein.

G.-R. Grubitsch hob hervor, dass die eminente Bedeutung einer Bahnverbindung Marburg—Wies wohl niemand bestreiten könne. Der Beweis könne übrigens auch ziffermäßig erbracht werden. Redner theilte hierauf mehrere zahlenmäßige Belege für seine Behauptungen mit und schloss mit einem Proteste gegen die Strecke über Gams. Dadurch würde die Linie um eine Viertel-Million Gulden theurer werden.

G.-R. Dr. Lorber erklärte, die Hauptsache sei jetzt, dass man nicht wieder die alten Fehler mache. Wer den Verkehr nicht heranziehe, der sei heute verloren. Je mehr Bahnen in einem Ort einmünden, desto größer werde dieser Ort. Man könne heute nicht entscheiden, wo die Linie würde geführt werden, aber an dem Grundsatze müsse man festhalten: Sie soll nach Marburg geführt werden. Deshalb müsse die Garantieerklärung abgegeben werden, sonst werde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. (Beifall.)

G.-R. Scherbaum sagte, dass jeder, der für die Zukunft Marburgs eintreten wolle, für die Verwirklichung des Projectes einstehen müsse. Es müsse getrachtet werden, dass die Bahn gerade in Marburg einmünde.

Bürgerm.-Stellv. Dr. Schmiderer äußerte Bedenken wegen der Ertragsfähigkeit der geplanten Verbindung. Der Nutzen der Bahn werde nicht sehr groß sein, da auch das geeignete Hinterland fehle. Da also die Rentabilität der Strecke keineswegs feststehe, andrerseits jedoch die Garantiesumme groß sei, so mögen zuerst Studien in der Angelegenheit gemacht werden.

G.-R. Girstmayr theilte mit, dass er von sehr maßgebenden Persönlichkeiten bezüglich der Ertragsfähigkeit der Strecke Aeußerungen hörte, die keinen Zweifel darüber könnten aufkommen lassen, dass die Linie sich rentieren werde. Eine besondere Rentabilität erwarte übrigens niemand. Wenn man jetzt zu lange überlege, werde man die Bahn gewiss nicht bekommen. Redner erklärte schließlich, es sei ihm gleichgiltig, welche Trace gewählt würde; er sei zufrieden, wenn sie nach Marburg führe.

Der Bürgermeister wies darauf hin, dass er sich in dieser Sache in einer Zwitterstellung befinde, da er Obmann des Actions-Comités sei und andererseits als Oberhaupt der Gemeindevertretung gewisse Bedenken nicht zu unterdrücken vermöge. Jeder Verkehrsweg werde zwar der Stadt Nutzen bringen, allein man möge sich vor Illusionen hüten. Redner fühle sich verpflichtet, aufmerksam zu machen, dass die Garantiesumme allenfalls auch gezahlt werden müsse. Die Bahn werde sich nach der Anschauung des Redners 10 Jahre hindurch als nicht ertragsfähig erweisen und wenn Redner auch durchaus nicht abrathen wolle, die Garantie zu übernehmen, so müsse er doch die Möglichkeit berühren, dass die Verbindung sich nicht rentieren könnte.

G.-R. Dr. Rak beantragte namentliche Abstimmung.

Für den Antrag der Section stimmten die Herren: Bancalari, Flucher, Schulrath Frank, Fritz Adolf, Fritz Karl, Girstmayr, Götz, Grubitsch, Insp. Kalus, Kralik, Langer, Leeb, Dr. Lorber, Dr. Miklautz, Ing. Nödl, Karl Pfrimer, Dr. Rak, Scherbaum, Schmidl, Spaček, Stiebler.

Dagegen stimmten die Herren: Dr. Schmiderer, Prof. Dr. v. Britto und Dr. Grögl.

G.-R. Stiebler referierte über die Gesuche der Herren Johann Sirak, Josef Martinz und Franz Derwuschek um Gemeindeumlagenbefreiung für Neubauten. Sämmtliche Gesuche wurden, dem Antrage des Berichterstatters gemäß, genehmigt. — Endlich wurde beschlossen, Herrn Johann Lorber mitzutheilen, dass ihm die Gemeinde für die Ueberlassung seines Platzes eine Vergütung von 45 Gulden im Jahre anbiete.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Die Ortsgruppe Marburg des Vereines österreichischer Handelsangestellter

hielt am 3. d. ihre Gründungs-Hauptversammlung im Casinospeisesaale ab und wurde unter lebhafter Betheiligung seitens der hiesigen Handelsangestellten die Ortsgruppe ins Leben gerufen. — Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Wiesinger, welcher die bisherigen Vorversammlungen geleitet und überhaupt den Antrieb zur Gründung der Ortsgruppe gegeben hatte, ergriff der Abgeordnete des Hauptvereines aus Wien, Herr Fraß, das Wort und schilderte die gegenwärtige Lage der Handelsangestellten in Oesterreich und im Auslande. Hierauf folgte die genaue Erörterung der Vereinssatzungen. Der Verein bezweckt die Wahrung und Förderung der Interessen der Handelsangestellten und des Handelsstandes durch Förderung der kaufmännischen und wissenschaftlichen Bildung, die kostenfreie Stellenvermittlung, die Beitragsleistung zu Curkosten und Krankenpflege der Angestellten, die Pflege der Geselligkeit, die Abschaffung des Hausierhandels, den Befähigungsnachweis u.s.w.

Hierauf besprach Herr Ernst in ungeschminkter Rede die gegenwärtigen traurigen Verhältnisse unter den Handelsangestellten selbst. Redner hob hervor, dass die Handelsangestellten kein Ansehen in der guten Gesellschaft haben, es fehle ihnen an „socialer Stellung", weil man ausdrücklich verlange, dass diese Art von ehrlichem Erwerb mit einer gewissen Verschämtheit betrieben werde. Für die staatlich Angestellten sei in irgend einer Weise vorgesorgt, nur der Handelsangestellte habe keine Zukunft, sein Los sei das Elend.

„Man müsse sich", sagte Redner, „da sich um den armen verhöhnten Stand niemand kümmert, vereinigen und selbst helfen, denn je weniger Rechte ein Stand besitzt, desto mehr ist er auf Selbsthilfe angewiesen und desto mehr wird sich festes Zusammenhalten als eiserne Nothwendigkeit darstellen."

Redner wandte sich gegen die Angehörigen des Standes selbst und sagte, dass die heutigen traurigen Verhältnisse nur auf die Uneinigkeit, Gesinnungslosigkeit, den Mangel an Standesbewusstsein unter den Handelsangestellten selbst, sowie auf den Mangel an Opferwilligkeit für die gemeinsame gute Sache zurückzuführen seien. Die traurige Erscheinung der sich täglich mehrenden Concurse ist zum Theile — Unglücksfälle und fraudulose Absicht ausgenommen — auf die mangelhafte Ausbildung des Nachwuchses zurückzuführen. Es wäre demnach die obligate Einführung der berufsmäßigen Ausbildung in staatlichen Schulen am Platze. Dies ist ein vom Vereine am meisten verfochtener Standpunkt.

Dann besprach Redner die unglaublichen Verhältnisse auf dem Lande. Der Commis ist bei weitem schlechter daran als der Hausknecht; er bekommt 10 bis 15 fl. monatlich und eine elende Kost. — In Marburg bestehen günstige Verhältnisse; wer etwas könne, bekommt einen Posten. Die Kaufleute von Marburg können stolz darauf sein, die 9—11-stündige Arbeitszeit und die halbe Sonntagsruhe eingeführt zu haben. Auf dem Lande werde 15—17 Stunden gearbeitet. Von einer Sonntagsruhe sei natürlich keine Spur. Wo bleibe dann einem solchen Sclaven Zeit, für seine geistige Ausbildung zu sorgen? — Redner schloss mit einem begeistert aufgenommenen Aufrufe an alle Handelsangestellten zur Einigkeit.

Hierauf wurde zur Wahl geschritten und die Herren: Ernst zum Obmann, Wiesinger zum Stellvertreter, Haas zum Schriftführer, Plahna zum Cassier, Koller, Klemen, Schwarz und Wagner zu Beiräthen gewählt.

Die Ortsgruppe zählt ungefähr 60 Mitglieder, während der Hauptverein deren bereits gegen 5000 zu verzeichnen hat, und ist es nur zu wünschen, dass ein Verein, welcher die Unterstützung der Standesangehörigen, sowie die Gründung eines Pensionsfonds u. s. w. im Auge hat, nach Kräften gefördert werde. -st.

Marburger Nachrichten.

(Promotion.) In der vorigen Woche fand an der Grazer Universität die Promotion des Herrn mag. pharm. Rudolf Franz, eines Sohnes des Herrn Kunstmühlenbesitzers Ludwig Franz, zum Doctor der Philosophie statt.

(Danksagung.) Allen jenen hochherzigen Wohlthätern, welche für den Christbaum der armen Kinder so reiche Spenden an Geld und Kleider 2c. gewidmet haben, wird an dieser Stelle der innigste und herzlichste Dank ausgesprochen.

Marburg, am 8. Jänner 1894.

Der katholische Frauen-Verein.

(Südmark-Kränzchen.) Die Vorbereitungen zu diesem Kränzchen, das in jeder Beziehung gelungen zu werden verspricht, schreiten rüstig vorwärts. Bemerkt wird, dass sich schon eine große Zahl von Damen und Herren entschlossen hat, im Costüm und in Masken zu erscheinen, was gewiss dem farbenprächtigen Bilde eine angenehme Abwechslung verleihen wird. Die Einladungen gelangen bereits in den nächsten Tagen zu Ausgabe, und es werden alle jene Familien oder Personen, welche aus Versehen keine Einladung erhalten sollten, ersucht, ihre Adressen beim Obmanne des Ausschusses, Herrn Dr. Karl Tschebull, oder beim Schriftführer Herrn Alois Waidacher abzugeben, da der Eintritt nur gegen Vorweisung der auf Namen lautenden Einladung erfolgen kann.

(Faschingsliedertafel des Männergesang-Vereines.) Der Männergesang-Verein veranstaltet Samstag den 3. Februar in den Casino-Kaffeehausräumen seine Faschingsliedertafel, bei welcher unter anderem auch die äußerst launige Oper „Doctor Sägebein" von Hermann Kipper zur Aufführung gelangen wird. Die Einzelgesänge haben bewährte Kräfte übernommen. Die Proben sind in vollem Gange und somit steht den unterstützenden Mitgliedern des Vereines wieder ein genussreicher Abend bevor.

(Deutscher Sprachverein.) Die am letzten Mittwoch im kleinen Speisesaale des Casinos abgehaltene Monatsversammlung der Zweigstelle Marburg des Allgemeinen deutschen Sprachvereines war sehr gut besucht und hatte einen anregenden Verlauf. Der Obmann der Zweigstelle, Herr Dr. Arthur Mally, theilte zu Beginn des Abends mit, dass die diesjährige Hauptversammlung am 14. Februar stattfindeu werde. Hierauf hielt Herr Rechtshörer Gustav Scheikl einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „A. Schopenhauer über Schriftstellerei und Stil." (Wir werden denselben demnächst veröffentlichen. Anm. d. Schriftltg.) Ueber die Bezeichnung der Volksschulen sprachen die Herren Dr. Mally, Inspector Neubauer, Director Frisch und Dr. Glantschnigg. Herr Waidacher trug sodann, von Herrn Ruhri am Clavier begleitet, zwei Lieder mit ergreifendem Ausdruck vor und erntete den Beifall seiner Zuhörer.

(Benefice.) Am nächsten Donnerstag findet zum Vortheile der allseits beliebten Schauspielerin Frau Straßmayer die Aufführung von Webers „Preciosa" statt. Den Waldchor werden Mitglieder unseres Theaters aus Gefälligkeit für die Beneficiantin singen; auch wird der Zigeunertanz, der sonst meist gestrichen wird, von einem wohlgeübten corps du ballet getanzt werden. Frau Straßmayer verdient infolge ihres stets trefflichen Spieles die Gunst unserer Theaterbesucher im vollsten Maße und wird an ihrem Ehrenabende zweifellos neuerliche Beweise dieser Theilnahme empfangen.

(Theaternachricht.) Dienstag, den 16. d., findet das Gastspiel des Operettentenors Herrn Alfred Willian vom k. k. Karltheater in Wien, derzeit Gast in Laibach, und zweites Auftreten der Opernsängerin Fräulein Lotti Sigl statt.

(Viehsalz) zum ermäßigten Preise von 5 fl. per Kilogramm wird von heuer angefangen an die Landwirte vertheilt werden. Es werden jährlich 500.000 Meterzentner abgegeben. Heuer müssen die Gemeinden noch in diesem Monate das Erfordernis jedes Besitzers dem zuständigen k. k. Finanzwache-Controlbezirksleiter bekanntgeben. Das Erfordernis wird nach Viehstück-Einheiten berechnet und beträgt eine Einheit 2 Klg. Die Berechnung findet folgendermaßen statt: 1. Gruppe: Großvieh à 4 Einheiten (das sind alle über ein Jahr alten Pferde und Rinder). 2. Gruppe: Jungvieh und Esel à 2 Einheiten, das sind alle nicht mehr saugenden Pferde und Rinder im Alter bis zu einem Jahr, dann Esel, Maulthiere und Maulesel ohne Unterschied des Alters. 3. Gruppe: Kleinvieh à 1 Einheit, das sind alle nicht mehr saugenden Ziegen, Schafe und Schweine. Die ordnungsmäßige Durchführung dieser Salzvertheilung wird sowohl den Gemeindevorstehern, als auch den Finanzwachorganen viel Mühe verursachen. Für die Bestrafung von Gefällsübertretungen, welche in Bezug auf dieses Gesetz stattfinden könnten, ist gesorgt.

(Abgabe von Einkommensteuer-Bekenntnissen.) Es wird nochmals aufmerksam gemacht, dass die Frist zur Abgabe von Einkommensteuer-Bekenntnissen zur Bemessung der Einkommensteuer für das Jahr 1894 mit 15. Jänner abläuft. Alle jene, welche ihre Einkommensteuer-Bekenntnisse beim hiesigen Stadtrathe noch nicht abgegeben haben, werden im eigenen Interesse daran erinnert, dies bis Montag, den 15. Jänner umso gewisser zu thun, als sonst die Säumigen eine bedeutende Geldstrafe zu gewärtigen hätten. Nach dem obbezeichneten Tage (15. Jänner) werden beim Stadtrathe abgegebene Einkommensteuer-Bekenntnisse nicht mehr angenommen, sondern müssen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft (Steuer-Inspectorat) überreicht werden.

(Ein scheues Pferd.) Gestern mittags scheute ein an einen Brodwagen gespanntes Pferd auf der Strecke von der Josefigasse zur Brücke und gieng sammt dem Wagen durch. Bevor es gelang, das Thier aufzuhalten, war eine Frau namens Rupnik von dem Gefährt zu Boden geschleudert und verletzt worden. Die Verunglückte wurde in das allgem. Krankenhaus gebracht.

(Von unseren Wochenmärkten.) Die letztverflossenen Wochenmärkte waren wegen der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage nicht sehr bedeutend beschickt und waren namentlich Cerealien nur sehr spärlich zu Markt gebracht worden. Die Beschickung des Marktes mit geschlachteten Schweinen wies aber dennoch an den folgenden Tagen nachstehende Ziffern auf: Am 2. December v. J. 287 Stück, am 9. December 226 Stück, am 16. December 308 Stück, am 23. December 226 Stück, am 30. December 228 Stück und am 5. Jänner 247 Stück. Die Ausfuhr von Schweinfleisch und frischem Speck mittelst Eisenbahn betrug an den genannten Markttagen: 4677, 4386, 9290, 3870, 2819 4065 Kilo, an den gesammten 6 Wochenmärkten also die stattliche Zahl von 29.107 Kilogramm.

(Eine empfehlenswerte Person.) Einer Magd in der Bürgerstraße kamen in der Weihnachtsnacht 20 fl., ihre sämmtlichen Ersparnisse, durch unbekannte Thäter abhanden; sie machte aus letzterem Grunde erst am 11. d. auf Aufforderung ihrer Dienstgeberin bei der Sicherheitswache die Anzeige. Die von derselben gepflogenen Erhebungen führten zur Verdächtigung einer andern, in demselben Hause bediensteten Magd. Da dieselbe eine Mehrausgabe über ihr Einkommen gemacht hatte, wurde eine Effectendurchsuchung bei ihr vorgenommen. Bei dieser Durchsuchung fand sich ein Betrag von über fünf Gulden vor, die Verdächtigte suchte aber glauben zu machen, dass sie von Hause Geld bekommen habe, eine Angabe, der sie auch bereits früher unter dem Hausgesinde hatte Glauben verschaffen wollen. Außer diesem Gelde wurden aber in ihrem Bette Kleidungsstücke ihrer Dienstgeberin gefunden, die aus einer verschlossenen Dachkammer abhanden gekommen waren; die Person wollte nicht wissen, auf welche Weise diese Sachen in ihr Bett gekommen waren und sprach die Vermuthung aus, dass dieselben jedenfalls von ihrer Vorgängerin dahin gebracht wurden. Bei ihrer hierauf erfolgten Vernehmung verwickelte sie sich aber in Widersprüche, die sie schließlich zu dem Geständnis zwangen, sowohl den Geld-, als auch den Kleiderdiebstahl verübt zu haben.

(Nette Jungen.) Eine Partei in der Bürgerstraße machte beim Polizeiamte die Anzeige, dass ihr ein halber Metzen Erdäpfel, mehrere Kleinigkeiten und der Stahl eines Bügeleisens abhanden gekommen seien. Sie verdächtigte einen Knaben derselben Gasse, diese Gegenstände entwendet zu haben. Die hierauf von der Sicherheitswache gepflogene Erhebung ergab als Resultat, dass der verdächtigte Knabe, ein 12jähriger Schüler, gemeinsam mit dem 13jährigen Sohne der Bestohlenen die Diebstähle verübt, das gestohlene Gut bereits an den Mann gebracht und den Erlös davon vergeudet hatte. Als Schluss dieser vor den Polizeirichter kommenden Strafsache wird eine Verhandlung auch vor dem Strafrichter gemäß § 472 St.-G. hinsichtlich der Abnehmer dieser Sachen wegen Ankaufes von Minderjährigen stattfinden.

(Eine Zuchthauspflanze.) Der hieher zuständige jugendliche Otto K. wurde hier, wie wir bereits berichteten, wegen eines Hühnerdiebstahles arretiert, gerichtlich abgestraft, und über ihn die Zulässigkeit seiner Abgabe in eine Zwangsarbeitsanstalt ausgesprochen. Diese nun erfolgende Abgabe musste aber verschoben werden, da während der Strafhaft des Burschen die Gendarmerie über ihn die Anzeige wegen eines in Gesellschaft Anderer verübten Viehdiebstahls erstattete und er nun beim Kreisgericht Leoben zu einer 18monatlichen Kerkerstrafe verurtheilt wurde.

Schaubühne.

Mittwoch, den 10. d., wurde zum Vortheile des Herrn Karl Freund Ohnets vieractiges Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" vor einem ziemlich gut besuchten Hause gegeben. Die Rolle der Claire wurde von Frl. Alice v. Beck vom deutschen Landestheater in Laibach gespielt. Die Dame ist keineswegs ein Neuling auf den weltbedeutenden Brettern, ein Umstand, dem sie den Achtungserfolg in unserem Theater zuschreiben darf. Der Derblay des Beneficianten erhob sich nirgends über das Mittelmäßige. Eine anerkennenswerte Leistung war die Athenais des Frl. Illing; der Bachelin des Herrn Martin war ebenfalls lebenswahr, der Herzog v. Bligny des Herrn Homma durchdacht und natürlich. Ganz unbegreiflich war es mir, dass „Penelope" mit französischer Betonung gesprochen wurde. Dergleichen sollte vermieden werden.

Hans Kordon.

Offene Anfrage.

An meine Herren Geschäftscollegen

ergeht die höfliche Einladung, sich an dem hier existierenden, beinahe an Dummheit grenzenden Concurrenzkampf zu betheiligen, eventuell sich in gewissen Artikeln den Bedarf zu decken. Die elende Manie, sich mit Zetteln, worauf Preise verzeichnet sind, den ohnehin beinahe kaum nennenswerten Nutzen herabzubeißen, illustriert die gegenwärtige Situation, die dem Kaufmannsstand thatsächlich nur zur Schande gereicht. So z. B. bemerkte ich heute bei einer Firma Zucker mit 35 kr. per Klg., bei der andern 36 kr. per Klg. angeboten, Petroleum 15 kr. per Liter, Mais 60 Liter fl. 2·30 u. s. w. Ich frage nun, wo ist die Solidität des Kaufmannstandes zu suchen? Vielleicht kann mir diese Frage einer meiner Herren Collegen beantworten?

Pöltschach, am 11. Jänner 1894.

59 Ivanuš.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

„Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber", die herrliche Weihnachtszeit mit ihren mancherlei Freuden und Sorgen dahingerauscht und die Ruhe wieder eingekehrt an den häuslichen Herd. Jetzt greift ein jeder gern nach des Tages Last und Mühen an den traulichen Abenden zu der lange vernachlässigten Lektüre und wird daher mit Freude das neue, soeben erschienene Heft der prächtigen Großfolio-Ausgabe von **„Ueber Land und Meer"** (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) begrüßen, das ihm auch diesmal wieder Unterhaltung und Belehrung in reicher Fülle bietet. Außer der Fortsetzung des großen Romans von Ida Boy-Ed „Die Schwestern" und einigen kleineren belletristischen Gaben bringt es noch eine große Anzahl trefflicher Artikel, wie „Hinter den Coulissen des Schlierseer Bauerntheaters", „Einiges über den Schnee" u. a. m., die alle das allgemeine Interesse erregen und im Verein mit den schönen Illustrationen in der gediegensten Weise für Unterhaltung im Familienkreise sorgen werden. Deshalb wird auch jeder gern den ungemein billigen Preis von 50 Pfennig für ein so prächtiges, reichhaltiges Heft zahlen, da er weiß, dass er damit für seine Hausbibliothek ein in jeder Beziehung würdiges Werk erwirbt.

In jeder Hinsicht empfehlenswert ist unter anderen auch **Leykam's Wandkalender** für das Jahr 1894. Sowohl Kalendarium, wie auch die reizende Chromolithographie lassen an Feinheit der Ausführung nichts zu wünschen übrig, und kann jeglichem Local zur Zierde gereichen.

Die **Seidenfabrik G. Henneberg,** k. u. k. Hofl. **Zürich** sendet **direct** an **Private: schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **45 kr.** bis **fl. 11.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. 1

Preblau. Der Preblauer Säuerling ist einer der reinsten und wohlschmeckendsten alkalischen Säuerlinge. Hervorragende Autoritäten haben seine außerordentliche Heilwirkung bei Katarrhen der verschiedensten Art, bei Harnleiden, Diabetes, Albuminurie, sowie überhaupt bei allen Krankheiten des Urogenitalapparates wiederholt anerkannt. Die im Jahre 1889 vom Hofrath Professor E. Ludwig gemachte Analyse beweist, dass die Bestandtheile des Preblauer Wassers gerade solche in hervorragender Menge sind, welche bei den oben angeführten Leiden, sowie bei geschwächter Kraft, Menstruationsanomalien, Rheumatismus und Gicht den eminentesten Heilerfolg erzielen. Laut dieser Analyse ist der Preblauer Sauerbrunnen von der Natur mit den vorzüglichsten Qualitäten ausgestattet und bedarf es nur der richtigen ärztlichen Anweisungen, um den Gebrauch desselben zu einem ungemein segensreichen zu machen.

Eine sehr wichtige Erfindung ist dem Ingenieur J. Fischer in Wien, I., Maximilienstraße 5 patentiert worden. Diese Erfindung betrifft einen Dampf-Condensator für Dampfanlagen, durch welchen der Kessel stets stein- und schlammfrei bleibt und somit die für jeden Kessel nothwendige Wasserreinigungsanlage, Vorwärmer, sowie weiter 20—25% Brennmaterial erspart wird. Der erwähnte Dampf-Condensator ist bereits in mehreren Etablissements eingeführt. Durch einen uns eingesandten Brief einer Wollwarenfabrik wird bestätigt, dass dieser Condensator außer den oben angeführten Ersparungen noch weitere Vortheile bietet. 63

Neueste Erfindung!

Unter Garantie entfernt nur die englische

Universal-Fleckseife

mit der Rose

welch' immer Namen habende Flecken, selbst: **Tinte, Wagenschmiere, Theer, Oelfarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen 2c.,** ☛ **ohne waschechte Farben zu beschädigen und ohne dass sie wieder sichtbar werden.** Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung **20 kr.**

Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in **Marburg:** Josef Martinz, Gust. Pirchan. Droguerie **Wolfram, General-Depôt: A. Visnya in Fünfkirchen.** (Postversandt täglich.)

Preis-Medaille: Chicago Weltausstellung.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

28

Kundmachung.

Im Einvernehmen und mit Beihilfe der löblichen steiermärkischen Sparcasse in Graz hat sich der steierm. Landesausschuss zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der Neucultur mit amerikanischen Reben bestimmt gefunden, in der Zeit vom 1. März 1894 bis Ende November 1894 je einen ständigen Winzercurs in der Landes-Obst- und Weinbauschule zu Marburg und in den Landesanlagen zu Ankenstein im Bezirke Pettau durch seine Fachorgane abhalten zu lassen.

In jeden dieser Winzercurse können vorderhand je zwölf Winzer aufgenommen werden, welche dortselbst freie Wohnung und Verköstigung und außerdem einen Monatslohn von 4 fl. 50 kr. erhalten.

In diesen Cursen werden die Winzer in erster Linie praktisch ausgebildet werden und erhalten nur insoweit auch einen theoretischen Unterricht, **als es den Vorarbeitern** bei der amerikanischen Rebencultur zu wissen unbedingt erforderlich ist.

Nach Schluss des Curses werden die Frequentanten einer Ueberprüfung unterzogen und denselben Zeugnisse ausgestellt werden.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind:

1. der Nachweis über das zurückgelegte sechzehnte Jahr;
2. ein unbescholtenes Vorleben und
3. müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 1. März 1894 bis Ende November 1894 ununterbrochen im Curse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Die diesbezüglichen stempelfreien Gesuche sind bis 25. Jänner 1894 im Wege der Gemeinde-Vorstehungen oder unmittelbar an den steierm. Landesausschuss in Graz zu überreichen.

Graz, im Jänner 1894. 35

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Tüchtiger 54

Zimmerpolier,

einer slavischen Sprache mächtig, findet beim Baumeister **Filipp Supančič** in Laibach dauernde Beschäftigung.

TERNO!

Wer einen sicheren Gewinn im kleinen Lotto erzielen will, der wende sich vertrauensvoll um Glücks-Nummern direkt an den bekannten Mathematiker **Ditrichstein Maurizio in Budapest.** Günstiger Erfolg unausbleiblich. Recommandirte Briefe mit Inschluss von 3 Stk. 5 kr. Marken werden postwendend und franco beantwortet.

Wohnung gesucht

in Steiermark, von einer stabilen Partei in kleiner Stadt, Markt oder auf einem Gute, bestehend aus 3—4 unmöblirten Zimmern und Nebenräumen. Offerte mit Preisangabe zu richten unter „M. S. 514" an A. Oppeliks Nachfolger, Wien, I., Grünangergasse 12. 53

Ein nüchterner, thätiger 62

Geschäftsmann

sucht in Marburg oder auswärts eine **Wein-, Brantwein-** oder **Bierschänke,** auch Depot, möglichst bald auf Rechnung zu nehmen. Gefl. Anträge an J. Kadlik, Geschäftsvermittlung, Marburg, zu richten.

1894. **Die Gartenlaube** 1894.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Gulden 20 kr.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube" beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

L. Ganghofer: Die Martinsklause.
Marie Bernhard: Die Perle.
W. Heimburg: Am fremde Schuld.
E. Wichert: Die verlorene Tochter.
St. Keyser: Sturm im Wasserglase.
H. Arnold: Ein Lieutenantsstreich.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern, in jährlich 14 Heften à 30 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. ohne Stempel bei den Buchhandlungen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Zum Abonnement empfohlen!

Soeben beginnt ein **neues Quartal** der beliebten

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen. Fremdsprachige Ausgaben in **Paris, London, Kopenhagen, Amsterdam, Madrid, Warschau, Budapest, Prag** 2c.

fl. 1.50 vierteljährlich **M. 2.50**

Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen

● **Schnitte nach Mass gratis,** ●

so dass sie in der Lage sind, ihren gesammten Bedarf an Toiletten und Wäsche nach echtem Wiener Geschmack anzufertigen. — Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probehefte gratis und franco von der Administration in Wien.

Faschings-Krapfen

☛ täglich frisch ☚

empfiehlt 22

Wilhelm Dörfler, Conditor,

Grazer-Vorstadt.

Preblauer Sauerbrunnen

reinster alkalischer Alpensäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung** in **Preblau,** Post St. Leonhard, Kärnten. 55

Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend repassirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — ☛ Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscourant gratis bei 33

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Echt Hauswaldt-Kaffee

ist der beste Kaffeezusatz, unübertrefflich an Färbkraft und aromatischem Geschmack! 72

Zu schwarzem Kaffee 1 Löffel echt Hauswaldtkaffee mit 4 Löffel Bohnenkaffee.

Zu weißem Kaffee 1 Löffel echt Hauswaldtkaffe mit 3 Löffel Bohnenkaffee.

Echt Hauswaldtkaffee vorräthig in allen Spezereiwaren-Handlungen.

Die bestrenommirte französische Marke
ist und bleibt

2064

Cognac Matignon
(Alexander Matignon & Co. Cognac Frankreich)

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: **PFAU & Co.,**

FIUME.

Zu haben in allen besseren Delicatessen-Handlungen, Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

Das Neueste in
Gegenständen für Glückshafen

empfiehlt bei reichster Auswahl und zu Fabrikspreisen die

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des

Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

Specialitäten: Porcellanservice in Roccoco.

Alleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von

Brunner & Co. Wien.

Sieg der Neuzeit: Patent-Wunderlampe mit überraschendem Lichteffect, größte Oekonomie des Brennmaterials, da die Stunde Licht nur 1 Kreuzer kostet. Unübertrefflich: **Riesenbrenner.** 2171

CACAO. CHOCOLAT

MAESTRANI.

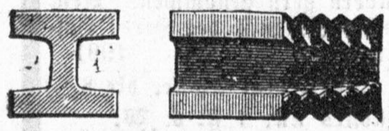
Franz Carl Bisenius

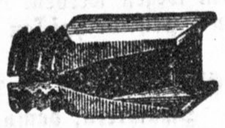
Wien, I, Singerstrasse 11. 23

Großartigstes Decorations-Etablissement der Monarchie.

Cotillon-Orden per Dutzend von 8 kr. aufwärts.
Cotillon-Figuren von 75 kr. aufwärts.
Neue Carnevalsscherze und **Vorträge** in Gesellschaften und Vereinen.
Billige Decorationen für Ballsäle.
Tanzordnungen nnd **Damenspenden.**
Alle Arten **Gesichtsmasken** von 6 kr. aufw. und komische **Köpfe** sowie Kopfbedeckungen.
Wollperrücken 1 fl. 25 kr., Bärte von 10 kr. aufw.
Knallbonbons, welche ganze Anzüge und Kopfbedeckungen enthalten.
Draperien von Stoff oder Sammt.
Lampions und alle Arten **Fackeln.**
Fahnen, Transparente, Wappen aller Art.
Embleme und Vereinsabzeichen.
Sortimente mit **100 Stück** Cotillon-Orden von 2 fl. aufwärts, über Wunsch auch in Couverts sortiert, mit beliebiger Stückzahl.
Sortiment mit **12 Stück Lampions** sammt Kerzen fl. 1.10 und aufwärts.
Sortimente von **Kunstfeuerwerk** zum Abbrennen im Freien oder Localen von 60 kr. aufwärts. Größere Sortimente, nur im Freien abzubrennen, v. 6 fl. aufw.
Decorationen für Geldpreise zu Preiskegelschieben, Bestschießen 2c. **Preislisten gratis.**

Sicheren Schutz
gegen das Ausgleiten der Pferde bieten die





aus Stahl erzeugten Patent H stets scharf bleibenden Stollen.

Da dieselben auch als Griffe zu verwenden sind, kann das Schärfen des Hufbeschlages durch bloßes Einschrauben der Patent-Stollen ermöglicht werden, ohne dass es nöthig ist, die Hufeisen von den Hufen der Pferde zu entfernen, was anderseits für die Schonung des Hufes von **größter Wichtigkeit** ist. 2135

Prospecte und **Preisblätter** auf Verlangen gratis und franco.

Niederlage bei **F. X. Halbärth,** Eisenhandlung **in Marburg.**

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner") von **Bergmann & Co.** in **Dresden** à Stück 40 kr. bei **M. Wolfram,** vormals Ed. Rauscher, Droguerie, Marburg. 1059

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, findet sogleich Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des A. E. Hajny in Wind.-Feistritz. 34

Tinct. capsici comp.
(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker" als echt an.

Central-Versand:
Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.

Nur **dann echt,** wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter

Leberthran

(in gesetzlich geschützter Adjustierung)

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt **eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt** herbeiführen will. **Die Flasche zu 1 fl.** ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3,** sowie in den **meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.** 1851

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König,** Apotheker und **M. Wolfram,** Droguist.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1702

W. Maager, Wien
III./3, Heumarkt 3.

---

2 goldene, 13 silberne Medaillen

9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

KWIZDA's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit **40 Jahren** in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei **Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung,** zur **Verbesserung der Milch** und **Vermehrung** der **Milchergiebigkeit der Kühe.**
Preis 1/1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den **Apotheken** und **Droguerien.**
Man achte gefl. auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich
Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Korneuburg bei **Wien.** 2

---

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken,**
empfiehlt 2120

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt für Echtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

Apotheker Herbabny's
unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd,** sowie die **Eßlust, Verdauung** und **Ernährung befördernd,** den Körper **kräftigend und stärkend.** Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung,** der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

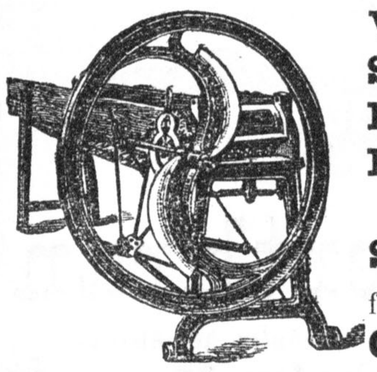
Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „**Herbabny**" in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger **beh. protok. Schutzmarke** versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit"
VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In **Marburg:** Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospišil. Leibnitz: O. Rußheim, Liezen: Gustav Größwang. Ap. Mureck: E. Reicho. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: M. Leyrer, Wind.-Feistritz: Fr. Petzolt. Wind.-Graz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth.

Zur Winter-Fütterung!



Vieh-Futterdämpfer,
Spar-Koch-Apparate,
Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- und Kartoffel-Schneider, 1901
Schrot- u. Quetschmühlen,
ferners: **Kukuruz-Rebler,**
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen, Heu- u. Strohpressen
fabricieren in **vorzüglichster, anerkannt bester** Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen
WIEN, II/1, Taborstrasse 76.
Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.

Bekanntgabe!

Meine neue heizbare 49

Salon-Winterkegelbahn

mit Gasbeleuchtung

Gasthaus zum Tischlerwirt, Kärntnerstraße 35
ist noch für einige Abende in der Woche an geschlossene Gesellschaften zu vergeben. Achtungsvoll

Adolf Lächle, Gastwirt.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. **„galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauche“**, der bei **Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft)** stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten **wärmstens empfohlen.** System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von J. Augenfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

EXCELSIOR-KAFFEE

ist der **beste gebrannte Bohnenkaffee,** welcher bezüglich **Kraft, Aroma** und **Ergiebigkeit** selbst die verwöhntesten Ansprüche befriedigen muss.

Der Excelsior-Kaffee

nach eigener Methode gebrannt, ist eine Melange der allerfeinsten Sorten, **bedeutend besser** als alle anderen im Handel vorkommenden Qualitäten, bietet gegen dieselben **25 % Ersparnis** und hält sich Monate lang, ohne Kraft und Aroma einzubüßen. **Darum versuche jede praktische Hausfrau den Excelsior-Kaffee,** um sich von den unübertrefflichen Eigenschaften desselben zu überzeugen. Zu haben bei 2275

Roman Pachner & Söhne in Marburg.

Preis der feinsten Sorte, Benennung Nr. 00 in Paketen zu 1, 1/2 und 1/4 Kilo fl. 2·40, mittelfein Nr. 0 fl. 2.20 per Kilogramm. **Gesetzlich geschützt** und mit **Schutzmarke versehen.**

Erste ung. Dampf-Kaffeebrennerei Budapest.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 1879

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER. Prag
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich

Unächter und **minderwerthiger** Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle **Jene,** welche ihre **Gesundheit** pflegen und dazu **Geld** sparen wollen, welche **nicht** blos aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche **nicht** glanzigen mit Caromel überzogenen, welche **nicht halbverbrannten** mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern **reinen ächten**

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf **unser** so rasch beliebt gewordenes **Fabrikat** aufmerksam. Für die Güte und Ächtheit unseres Kneipp-Malzkaffee besitzen wir **tausende** von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf **rothe** viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken **das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht.**

Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wem unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

Ölz-Kaffe

und er bekommt ein **wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes** und **dazu billiges Kaffeegetränk,** das dem theuren, nahrungslosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate **fl. 1. 95. per Woche.**

Gebrüder Ölz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp allein privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

500 Metercentner

Prima Heu und Grummet zu verkaufen. Kärntnerstraße 22. 50

Verkaufe

meine 2106

Gasthaus-Realität

in Brunndorf nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. Dieselbe ist auch ein schöner Besitz für Pensionisten.

J. Fiala.

Epilepsie 2149

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten:

„Office Sanitas“, Paris,
20, Boulevard St. Michel.

Alteste und grösste

Nähmaschinen-

Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider.

Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cilinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den

billigsten Fabrikspreisen

auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen

Fahrräder

bei

Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und **grösste**

mechan. Werkstätte

Reparaturen

prompt u. fachmännisch
unter Garantie.
Auch concessionirt für alle electrische Haustelegraphen
etc. etc.

Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, *Marburg*, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix-** und **Teutonamaschine** von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel,**

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe 2c. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile Nadeln, Oele 2c. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete,**

mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29,** woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen 2c. fachmännisch unter Garantie **gut und billigst** ausgeführt werden.

Neu angekommen!

Hoch Nouveautés

in echt englischen und französischen Stoffen für Herren-Anzüge, Winterröcke und Menczikoffs.

Specialitäten von Tiroler und Kärntner Loden für Anfertigung nach Maaß. 1711

Feinste Ausführung! Billigste Preise!

Größte Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Winterröcke, Menczikoffs, Loden-Saccos, Wettermäntel, Schlafröcke, wie auch Knaben-Anzüge und Kinder-Costüme etc.

Billiger als bei jeder Concurenz.

Em. Müller, Civil- und Uniformschneider

Viktringhofgasse 2.

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten **als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,** stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden. diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1991

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostes nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu **schädliche Präparats erhalte.** Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen;** diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke **„Zum heiligen Leopold“** des **Ph. Neustein,** Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

Anerkannt unentbehrliches

Sarg's ZAHNPUTZMITTEL.

KALODONT

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiß Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hiezu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut" kann nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle", Leipzig 1892, haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unausgesetzt und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehender, oft äußerst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmäßige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund" und „verdorbenem Magen" wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten morgens und abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont" darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals häßlich!" Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. 2271

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten, wertlosen Nachahmungen.

Josef Martinz
Marburg
Herrengasse 18
empfiehlt
Eisschuhe
Halifax fl. 1.40, Mercur fl. 2.40
Premier fl. 3.80
echt russische
Gummi-Ueberschuhe.
Ballfächer.
Gewinnste für Tombola
und Glückshafen
werden bei bloßer Angabe der Anzahl der Beste und des Betrages in bester Weise zusammengestellt.
Auswärtige Bestellungen werden prompt und sorgfältigst ausgeführt.
2299

WOHNUNG

mit 4 Zimmern sammt Zugehör im 2. Stock ist vom 1. März 1894 an zu vermieten. Burggasse 22. 2284

Natur-Weine!

Ich offerire den geehrten Herrschaften meine **echt italienischen**

Schwarz- und Weiss-Weine

zu den billigsten Preisen.

Echter **Refosco,** schwarz, hochprima	per Liter	**40** kr.
Nero Refosco,	„	**32** kr.
Rabola, klein Terler, weiß	„	**40** kr.
Wein weiß aus **Brindisi,** alt	„	**32** kr.
Wein weiß, **Neapolitaner,** Tischwein	„	**28** kr.
Wein schwarz aus **Modena**	„	**28** kr.
Influenza Wein, schwarz, aus Terrano prusco	„	**32** kr.

Genannte Weine sind von bester Qualität und für **Blutarme** bestens zu empfehlen. Die Preise sind in Gebinden von 56 Liter aufwärts entsprechend billiger. Gebinde und Flaschen werden billigst berechnet. Muster stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. 46

Anton Beltrame ‚zum Italiener'
Marburg, Herrengasse 32.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt
VON
CARL HAMBURGER
WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.

Lager 2032
von
Pianos und Stutzflügeln
in jeder Ausführung.

Allgemeine Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen

gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3½% Verzinsung.
„ **Cassascheine** mit 8tägiger Kündigung bis auf Weiteres mit 2½%,
„ „ „ 30 „ „ } „ „ „ „ 3½%
„ „ „ 90 „ „ }
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto.**

Vorschüsse auf Wertpapiere

werden zu mäßigen Zinsen ertheilt. 2272

Die Wechselstube

der Anstalt (**Eingang an der Ecke des Hauses**) empfiehlt sich zum **Ein- und Verkauf** von **Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten** u. **Devisen,** ebenso zu Ausschreibungen und Accreditierungen für alle Plätze des In- u. Auslandes zu den **coulantesten** Bedingungen.

Aufträge für die Börse

werden mit größter Sorgfalt ausgeführt, die **Revision von Losen** und verlosbaren Effecten **gratis** besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

Commis

tüchtiger Verkäufer wird aufgenommen bei Carl Soß, Manufacturgeschäft in Marburg. 31

Braunschweiger
Wurstfabrikate

feinster Qualität offerire in 5 Kilo-Postpaketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis und franco. **Friedrich Bode,** Braunschweig, Fallersleberstr. 13. 2296

Badewannen!!

11 Stück Eichenholz mit Zinkblech gefüttert. 5 Stück Cement wie rother Marmor. Starke Kupferrohre und Ablasshähne, zu verkaufen. Kärntnerstraße 22. 51

Ober-Winzer

verheiratet, der mit der Regeneration der Weingärten vollkommen vertraut ist, sucht die Freiherrlich Dr. **Geyza Rauch**'sche Güterdirection in Lužnica, Post Brdovec, Croatien. 40

Gewölbe

mit 1. Februar zu vermieten. 30
Kärntnerstraße 8.

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE

Zu haben bei
Domenico Menis, Herreng.

18—25 Mark

wöchentlich offerirt bei 3 Stunden täglicher Occupation. Leichte und angenehme Kunstarbeit zu Hause zu besorgen ohne specielle Fachkenntnisse. Nähere Details ertheilt **Arnolt 26,** rue des Allouettes, **Paris.** 56

Kautschuk-Stampiglien
in allen
Grössen und Formen
mit und ohne Selbstfärber,
übernimmt zur Anfertigung
die
Buchdruckerei L. Kralik
Marburg.

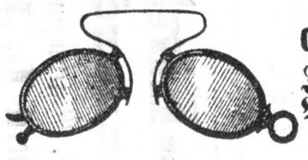
Anton Kiffmann,

Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5
(gegenüber Grubitsch)

empfiehlt dem geehrten P. T. Publicum sein **größtes reich sortiertes**

Lager von Uhren

sowie sämmtliche
optischen Gegenstände:
Zwicker, Brillen, Theater-Perspective 2c. zu den billigsten Preisen. 2223



Nickel-Remontoir-Uhren von	fl. 3.50	bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von	„ 4.25	bis 18
Silber-Cyl.-Remontoir-Uhren	„ 5.50	bis 15
Silber-Anker-Remontoir	„ 7.50	bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren	„ 6.20	bis 15
Silb.-Tula-Doppeldeckel-Uhren	„ 11.—	bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat	„ 12.50	bis 50
Herren-Gold-Anker-Rem., 14 Karat	„ 20.—	bis 100
Pendeluhren von	fl. 9	—50

Große Auswahl Wecker-Uhren

von 2 fl. 25 kr. aufwärts. Specialitäten, sowie Chromograph-Datum in Nickel-, Stahl-, Silber- und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, reparierte, und repassierte Uhren leiste reellste Garantie.

Local-Veränderung.

R. Makotter's
Drahtmatratzen-Manufactur
befindet sich seit **1. Jänner**
Marburg, Kärntnerstrasse Nr. 24.

Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crême und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crême Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis **60** kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife **40** kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel" in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anläßlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tante und Großtante, der Frau 58

Caroline Karlsberger

geb. **Jürgut,**

sowie für die Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, 13. Jänner 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Vom königl. ung. Staate subventionirte

I. ung. 57

Maschinöl- und Fettwarenfabrik

Pressburg

offerirt **Ia Maschinöle, Wagen-** und **Lederfette** zu staunend billigen Preisen bei garantirt guten Qualitäten.

Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Ball-Einladungen
Tanzordnungen
in den versch. Gattungen und zu billigsten Preisen.
Buchdruckerei L. Kralik, Marburg.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrirte Maßanleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

1989

Geschäftsbestand 32 Jahre.

Nickel-Uhren von . . . **fl. 3.80** bis **10**
Stahl-Uhren von . . . „ **4.50** bis **16**
Silber-Cyl.-Remontoir von „ **5.75** bis **15**
Silber-Ancre-Remontoir „ **7.50** bis **45**
Damen-Silber-Cyl.-Rem. „ **6.50** bis **14**
Herren-Gold-Rem., 14 Karat „ **20** bis **100**
Damen-Gold-Rem., 14 Karat „ **13** bis **80**
Silb.-Tula-Savon.-Uhren „ **11** bis **50**
Pendel-Uhren mit 1 Gewicht **fl. 12,** 2 Gew. **fl. 16,** 3 Gewichte (Repetition) **fl. 23** bis **50.**
Wecker fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.
Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, F. F., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Bilotus, Urania.
Dieselben Fabrikate in **Gold-, Tula-, Silber-, Stahl-, Goldin-, Aluminium-** u. **Nickel-Gehäusen. — Chromographs, Datum, Mondesviertel,** sowie **springenden Zahlen.** 1246

Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren.
Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. — Nichtconvenierendes wird umgetauscht.

Michael Ilger, Uhrmacher,
Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.
vis-à-vis Hutmacher Leyrer.
Gegründet 1861. **Preiscourante gratis und franco.**

Marburger Radfahrer-Club „Schwalben“.

Samstag, 3. Februar 1894 48

Radfahrer-Kränzchen

in den

Localitäten der „Gambrinushalle.“

Das Comité.

Ein

schönes Gesicht

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen

Serail-Crême

von **W. Reichert, Berlin.** (ein Coldcream, keine Schminke) Preis fl. 1.— und fl. 1.50.

Serail-Puder

das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar, wird in höchsten Kreisen und von ersten Künstlerinnen angewendet. Preis 60 kr. und 1 fl.

Man fordere stets die Fabrikate von

W. Reichert, Berlin.

Max Wolfram, Droguist.

---

3 Gewehre

zu verkaufen: 1 Scheibenstutzen, System Martini-Bloch, 1 Pürschstutzen System Martini, 1 Flinte, System Lancaster, alle im besten Zustande, fast neu, billigst. 44

Wo, sagt die Verw. d. Bl.

---

1 oder 2 Fräulein

werden in ganze Verpflegung genommen. Adresse in Verw. d. Bl. 11

Uebertragener gut erhaltener

Damen-Wintermantel

(für kleine Statur), einige Uniformstücke (Landwehr) fast neu, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl.

Wagenschuppen

zu mieten gesucht. Anfrage bei Wilh. Leyrer, Herrengasse 22. 24

Zu verpachten

Fleischhauerei auf sehr gutem Posten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 27

Zu miethen gesucht

bis Ende Jänner eine Wohnung mit 2 Zimmern und Küche in der inneren Stadt. Adressen an die Verw. d. Bl. abgeben. 42

Sehr nettes flinkes

Mädchen

welches **gut kochen** kann, wird sogleich aufgenommen. 64

Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

Rohrsessel-

Flechtarbeiten werden auf das Beste und Billigste ausgeführt bei Maria Ranner, Färbergasse 5. 65

Wohnung

5 parquettirte Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speise und Gartenantheil, 1. Stock, Elisabethstraße 9, mit 1. April zu vermieten. 70

Sonntag den 14. Jänner 1894

in Th. GÖTZ' Saallocalitäten

Grosser Maskenball.

Die Tanzmusik besorgt die vortreffliche Südbahnwerkstätten-Kapelle.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders wertvolle Preise.

Anfang 8 Uhr. **Damen-Masken frei.** **Eintritt 30 kr.**

Für gute Küche und Keller sowie aufmerksame Bedienung sorgt und bittet um zahlreichen Besuch hochachtungsvoll **J. Haugeneder.**

Die frühere Kärntnerthor-Mauthhaus-Realität in Marburg, Conscr. Nr. 49

und jene zu **Wind.-Feistritz Conscr. Nr. 35,** beide mit **Garten und gutem Trinkwasser** versehen, erstere zu dem — mit ihrer Langseite in der **Kärntnerstraße,** der **neu canalisirten, nivellirten und regulirten, zum neu angekauften Gemeinde-Central-Friedhof** führenden **westlichen Hauptverkehrsader Marburgs,** — mit ihrer Schmalseite in der das **Südwestende** und die **Südbahn-Werkstätten-Colonie** mit der **inneren Stadt** über den **Drausteg** verbindenden **Heugasse,** in unmittelbarer Nähe des **Borstenviehmarktes** und der projectirten **städt. Schlachthalle** — gelegen, zu jedem Geschäftsbetriebe, besonders für eine **Bäckerei** oder **Krämerei** vorzüglich geeignet, sind aus freier Hand zu **verkaufen.**

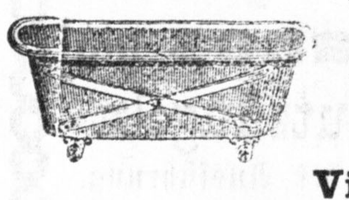
Näheres zu erfahren in der **Verzehrungssteuer-Pachtungs-Kanzlei zu Marburg, Grabengasse 4.** 68

Für Dampfkesselbesitzer!

Herrn Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstraße 5.

Ich freue mich, Ihnen über den bei mir für 6 Dampfmaschinen in der Gesammtstärke von 100 Pferdekräften aufgestellten neuen **Central-Oberflächen-Condensator** mit Abdampfentfettung meine vollste Zufriedenheit ausdrücken zu können. Es ist jetzt bereits ein Jahr, dass der Apparat in Thätigkeit ist und ich erspare 25% an Heizmaterial, sowie die Reinigung und das Vorwärmen des Speisewassers für meine Dampfkessel ꝛc. 63

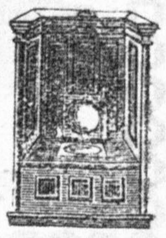
Wollwaren-Fabrik, Bleicherei und Färberei in Möllersdorf.



Michael Partl

Marburg

Viktringhofgasse Nr. 2



Bau- und Galanterie-Spengler

empfiehlt sich 73

zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden **Arbeiten.**

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

Arbeiten nach auswärts sowie **Thurmarbeiten** werden auf das Beste ausgeführt.

Im Café Folger

sind im Sub-Abonnement zu vergeben: „Fremdenblatt“ — „Grazer Tagblatt“. 69

Lehrjunge

der deutschen u. slov. Sprache mächtig, mit guter Schulbildung, aus besserem Hause wird sofort aufgenommen im Manufactur-Geschäfte Carl Gaber, Hauptplatz. 13

Zu verpachten eine

Bäckerei.

Auskunft in der Verw. d. Bl. 67

Eine große, ganz neue

Krautbottich

mit circa 200 Ko. vorzügl. eingesch. Sauerkraut, sowie eine Decimalwage billigst zu verkaufen. 66

Anfrage in der Verw. d. Bl.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten und der Sonntags-Beilage.